

# MISSION WELTWEIT

Liebenzeller Mission  
Mit Gott von Mensch zu Mensch



## Deutschland:

Excel trifft Powerpoint

## Zentralasien:

Wenn Veränderungen  
aufmischen

## Kanada:

Es ist nicht  
alles Ahornsirup,  
was klebt



# Mischen ist possible

Mit  
Infos zum  
Missions-  
fest

Mit  
Sonder-  
beitrag  
von Dave  
Jarsetz

# Das erwartet mich



## DARUM GEHTS

- 4 Zentralasien:** Wenn Veränderungen aufmischen  
*Johannes*
- 6 Sambia:** Gemeindegründung im Team  
*Samuel Meier*
- 8 Kanada:** Es ist nicht alles Ahornsirup, was klebt  
*Samuel und Anne Strauß*
- 10 Burundi:** Teamwork makes the dream work  
*Tabea und Alex Biskup*
- 12 Frankreich:** Die Mischung macht's  
*Evelyn Theurer*
- 14 Sambia:** „Gemischtes Doppel“  
*Benjamin Wagner*
- 16 Deutschland:** Excel trifft Powerpoint  
*Ulrike und Martin Kocher*

## EDITORIAL

- 3 Kauderwelsch**  
*Johannes Luithle*

## SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 „Mischen“ ist possible**  
*Dave Jarsetz*

## RATLOS

- 22 ... angesichts der Krise des pastoralen Amtes**  
*Volker Gäckle*

## LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 25 Deutschland:** Rückwärts staunen, vorwärts vertrauen

## MIT IMPACT ERLEBT

- 17 Offene Türen im Land am Äquator**  
*Lukas Pleninger*

## PERSÖNLICHES

- 21 Neue Missionare vorgestellt
- 24 Familiennachrichten
- 25 Missionare unterwegs

## DAS EMPFEHLEN WIR

- 24 Predigten und Vorträge
- 24 Führungen:  
Faszinierende Geschichte
- 26 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 27 PfingstMissionsFest: Programm
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

## ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 Santiago und Melanie Jiménez
- 31 Impressum

## Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Anke Meier besucht Martha Mumba, die zum Frauenkreis und in den Gottesdienst der Gemeinde in Lusaka-Kwamwena kommt.  
Mehr auf Seite 6f.

FOTO: ELKE WEISSSCHUH



Editorial



#### AKTUELLE INFOS

► im **Internet:**

➤ [www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)

► in der wöchentlichen **Gebetsmail:**

➤ [www.liebenzell.org/gebetsanliegen](http://www.liebenzell.org/gebetsanliegen)

► in der **LM-App** „Meine Mission“:

➤ [www.liebenzell.org/app](http://www.liebenzell.org/app)

► auf **Facebook:**

➤ [facebook.com/liebenzellermission](https://facebook.com/liebenzellermission)

► auf **Instagram:**

➤ [instagram.com/liebenzeller.mission](https://instagram.com/liebenzeller.mission)

#### SPENDEN

Liebenzeller Mission  
Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

## Kauderwelsch

Manche verdrehen die Augen, wenn sie den Titel dieser Ausgabe lesen: „Mischen ist possible“. Schon wieder so ein Kauderwelsch aus Englisch und Deutsch. Solche Mischungen sind doch unmöglich. Verzeiht uns, wenn wir es trotzdem beim Titel dieser Ausgabe gemacht haben.

Mischen ist möglich. Oder sagen wir: geradezu nötig. Aus der Fortpflanzungslehre kennen wir das. Es braucht immer wieder neue Mischungen, damit es nicht zu Fehlbildungen kommt. Auch für unsere Gemeinden ist das wichtig. Wenn wir nur dadurch wachsen, weil unsere Kinder und Enkelkinder dabeibleiben, ist das zu wenig, ja sogar gefährlich. Eine vitale Gemeinde braucht die Menschen, die von außen zum Glauben kommen und nicht aus dem eigenen Gewächs stammen, so schön und wichtig das auch ist.

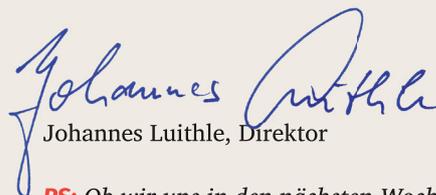
Mischen ist nötig. Auch bei uns in der Liebenzeller Mission. Da gibt es Mitarbeitende und Freunde, die teilweise über Generationen mit ihr verbunden sind. Was für ein Geschenk. Aber ebenso nötig sind die Studierenden, Dozierenden oder Missionare, die von außen kommen, die uns mit anderer Prägung bereichern, aber Jesus genauso lieb haben.

In dieser Ausgabe teilen euch unsere Missionare mit, wie sie in ihrem Kontext die Zusammenarbeit mit Menschen anderer Sprache, Kulturen und Prägungen erleben. Das ist nicht immer einfach, aber fruchtbar und von Gott gesegnet.

Nun sagt der Titel aber noch etwas anderes aus. Wer „mission“ englisch ausspricht, sagt „mischen“. Wenn man also „Mischen ist possible“ laut ausspricht, hört man übersetzt: „Mission ist möglich“. Ja, wir sind sehr dankbar, dass Mission heute möglich ist. In unserem Land und auch in vielen Ländern dieser Welt. Unsere Missionsarbeit ist möglich, weil viele Freunde Gottes Mission unterstützen.

Ich danke euch allen, dass ihr uns das immer wieder spüren lasst. Und das tut gut. Wir freuen uns auch, wenn ihr euch einmischt. Wenn ihr mitmacht und dazukommt. Zu den Missionsfesten. Zu den Freizeiten. Mischt euch ein, mischt mit und seid mit dabei.

Herzliche Grüße aus Bad Liebenzell

  
Johannes Luithle, Direktor

**PS:** Ob wir uns in den nächsten Wochen bei einem unserer Feste auf dem Missionsberg treffen? Ich würde mich sehr darüber freuen!



Frauen geben Männern keine Hand, wenn der Mann sie ihnen nicht anbietet. Es ist unhöflich, sich die Nase laut zu schnäuzen. Kabel kann man abisolieren und in die Steckdose stecken, ohne einen Stecker zu montieren (wie kreativ!). Deutsche Pünktlichkeit bringt die Gastgeber schon mal in Verlegenheit, weil sie noch nicht angefangen haben, das Essen vorzubereiten (wie entspannend, dann brauchen wir nicht hetzen!). Wir sind damals bewusst in dieses für uns fremde Land ausgereist und sind davon ausgegangen, dass wir von Grund auf neu lernen müssen und wollen, wie der Hase hier läuft. Wir haben uns auf diese Lebensveränderung eingestellt und waren bereit dazu. Das hat uns das Einleben erleichtert.

### Was Veränderungen mit uns machen

Für die unter uns, die mit fremden Kulturen oder allgemein mit von außen kommenden Veränderungen im eigenen Lebenskontext konfrontiert werden, ist die Sache oft nicht so einfach. Meistens sucht man sich die Nachbarn, die Klassenkameraden der Kinder oder die Arbeitskollegen nicht aus! Da kommen Menschen in meine Lebenswelt, die so ganz anders sind. Wenn dann jemand das Kabel einfach in die Steckdose steckt, schlagen wir die Hände über dem Kopf zusammen und nennen das verantwortungslos. Wenn jemand Zeitabsprachen nicht einhält, fühlen wir uns zurückgesetzt oder fragen, wie man nur so unzuverlässig sein kann. Da kommen Emotionen auf, mit denen wir irgendwie klar kommen müssen. Je näher uns solche Themen erreichen, desto mehr macht es mit uns. Besonders interessant wird es, wenn diese Veränderungen unsere Gemeinden betreffen.

### Wie wir mit Veränderungen umgehen

Wenn Menschen aus fremden Kulturen oder manchmal auch nur aus einem anderen Bundesland, mit einem anderen Dialekt oder einem anderen Frömmigkeitsstil in unser Leben oder soziales Gefüge treten, gerät etwas in Bewegung. Dann wird etwas angestoßen, was man nicht immer als angenehm oder erwünscht wahrnimmt. Es gibt Menschen, die uns einfach nicht liegen und die in uns Ablehnung oder Misstrauen hervorrufen. Für viele ist es schwer, sich dessen bewusst zu werden und diese Empfindungen zuzulassen und zu bejahen.

Besonders Christen tendieren dazu, sich schuldig zu fühlen, wenn sie negative Emotionen spüren –

*Gastfreundschaft ist ein hohes Gut in unserem Einsatzland*

FOTO: BETTINA HECKH



### Ist die Jesus-Beziehung Basis für mein Handeln?

Ich selbst neige dazu, meine Empfindungen zu übergehen und die Erwartungen der Gemeinde oder meines Umfelds zu



Bei der Herstellung von Hilfsmitteln

# Wenn Veränderungen aufmischen

Es ist schon gut zehn Jahre her, dass wir uns auf das Abenteuer Zentralasien eingelassen haben. Zwei Wochen nach unserer Ankunft zogen wir zu einer einheimischen Familie. Zusammen mit ihnen erlebten wir jeden Tag neue Abenteuer und machten neue Entdeckungen.

weil ein guter Christ ja alle Mitmenschen lieben soll. Wir empfinden Scham, weil der Pastor gerade am Sonntag noch davon gesprochen hat, welch große Chance darin liegt, dass Menschen aus aller Welt zu uns nach Deutschland kommen. Auf uns lastet ein Druck, denn wer erfolgreich, innovativ und missionarisch sein will, der darf doch nicht stehen bleiben, sondern muss agil und anpassungsfähig sein und Herausforderungen als Chancen sehen!



Ich kann mich stückweise auf Veränderungen einlassen und diese mitgestalten, weil ich immer wieder an den sicheren Ort zurückkehren kann, an dem ich so angenommen bin, wie ich bin.

erfüllen. Wenn ich ehrlich bin, sind es nicht selten meine eigenen Ideale, die ich als Erwartungen von außen wahrnehme. Was ich dann tue, kommt nicht von Herzen. Es ist nicht etwas, was aus meiner Beziehung mit Jesus überfließt, sondern etwas selbst Produziertes. Das laugt mich aus, macht müde und frustriert. Ich werde vielleicht bissig und fange an, „dagegen“ zu sein, weil ich mich schützen will.

Ich bin am Lernen und darf zulassen, was mich gerade bewegt – bevor ich eine Situation beurteile, bevor ich bewerte und bevor ich etwas tue. Ich kann damit erst einmal zu Jesus gehen und es ihm hinhalten. Wenn es etwas gibt, was er nicht gut findet, dann weiß ich trotzdem, dass er mich liebevoll annimmt und mich in meinem Empfinden und als Person ernst nimmt. Davon ausgehend kann ich überlegen, wie ich mit dem umgehe, was mich umtreibt. Das kann heißen, dass mich die vielen neuen Gesichter in der Gemeinde überfordern und ich mich gerade nicht aktiv in eine Willkommensaktion einklinken möchte. Das kann heißen, dass ich mich gerade nicht für neue Gottesdienstformen begeistern kann. Ich darf mein Bedürfnis nach Stabilität und Sicherheit wahrnehmen und annehmen. Jesus tut das auch!

### Steuern mich Mitläufertum und Erwartungen?

Diese Ehrlichkeit mit mir (sich) selbst und mit Jesus ist die Grundlage, die ein gutes Zusammenleben in Gesellschaft, Gemeinde und Familie ermöglicht. Wenn ich ehrlich zu mir bin und eine lebendige Beziehung mit Jesus habe, werde ich nicht so leicht einfach mitlaufen und Erwartungen erfüllen, bis ich entweder ausgepowert und depressiv bin oder das Bedürfnis habe, mich freizukämpfen. Ich bin mir meiner bewusst und kann mich mit Gott auf den Weg machen zu lernen, wie ich zu seiner Ehre leben kann.

Dann kann ich auch lernen, Neues und mir Fremdes erst einmal zuzulassen. Vielleicht gestehe ich mir etwas Zeit zu, um zu beobachten, – bevor ich mir eine eigene Meinung zutraue und mich klarer positioniere. Ich kann mich stückweise auf Veränderungen einlassen und diese mitgestalten, weil ich immer wieder an den sicheren Ort zurückkehren kann, an dem ich so angenommen bin, wie ich bin. Ich muss nicht blockieren oder mich angegriffen fühlen und im „Adrenalinschub“ einen Angriff starten, hinter den ich dann nicht mehr zurückkann. Ich kann mein eigenes Tempo mitgehen.

### Früher Fremdes bereichert heute

In unserer NGO (Nichtregierungsorganisation) baue ich mit anderen zusammen ein Projekt auf, das Hilfsmittel für Kinder mit Behinderung entwickelt und einheimische Mitarbeiter in der Herstellung und im Vertrieb ausbildet. Dabei bin ich ständig mit verschiedensten kulturellen und christlichen Prägungen konfrontiert. In den ersten Jahren hat mich das sehr herausgefordert und viel Kraft gekostet. Über die Zeit habe ich vieles, was mir einst fremd war, als etwas Bereicherndes für mein eigenes Leben angenommen. An anderen Punkten bin ich in meinen Überzeugungen sicherer geworden und kann für mich selbst und das, was mir wichtig ist, besser einstehen. Im Rückblick kann ich sehen, wie sehr es sich lohnt, Veränderungsprozesse proaktiv anzugehen und mitzugestalten.

Johannes ●



Plattenbausiedlung in der Stadt

Gemeinsam mit einem sambischen Pastor eine Gemeinde gründen: Klingt das nur sehr gut oder ist es wirklich sinnvoll und machbar? Wäre es nicht viel einfacher, allein zu arbeiten? Ein sambisches Sprichwort sagt: „Wenn du schnell sein willst, laufe allein. Willst du aber weit kommen, dann gehe zu zweit.“

Als es darum ging, dass wir in der sambischen Hauptstadt Lusaka eine Gemeinde gründen sollten, war es unser Wunsch, dies mit einem sambischen Ehepaar zu tun und miteinander als Team unterwegs zu sein. Es war uns wichtiger, weit zu kommen, als schnell unterwegs zu sein. Die großen Fragen aber waren: Wer könnte mit uns gehen? Wer passt zu uns? Zu wem passen wir? Wer würde sich darauf einlassen? Wer hat den Mut, mit Europäern zusammenzuarbeiten?

Wir sind so froh, mit Godfrey und Agness Mambwe nicht nur Kollegen, sondern Freunde gefunden zu haben, die mit uns im Team eine Gemeinde gründen. Wir kennen sie schon lange und arbeiteten einige Jahre in Ndola in der Leitung des Kirchenverbands zusammen. Das half Ehepaar Mambwe und uns, eine Entscheidung für die gemeinsame Arbeit zu treffen. Das klingt einfach, leicht war es nicht.

### Wir wurden hinterfragt

Anke und ich wollten als Missionare definitiv nicht alleine arbeiten, sondern im Team mit einem sambischen Ehepaar. Aber waren wir uns dessen bewusst, was das bedeutet? Das fragten wir uns selbst, aber auch Freunde und Kollegen: Schafft das nicht Neid und Uneinigkeit? Denn Pastor Mambwe verdient viel weniger als wir, weil er von der einheimischen Kirche angestellt ist. Wird es auf Dauer schwierig, Haus an Haus auf dem gleichen Grundstück zu wohnen? Werden wir uns nicht dauernd in die Haare kriegen, weil der Altersunterschied für sambische Verhältnisse groß ist? Werden wir durch die so unterschiedlichen Kulturen nicht mehr mit uns selbst beschäftigt sein als mit der Gemeindegründung?

Auch Mambwes wurden hinterfragt: Wollen sie sich wirklich darauf einlassen, auf Augenhöhe mit Jüngeren – und dann noch Missionaren – zu

*Ein starkes Team: Familie Meier, Ehepaar Mambwe und Familie Müller (von links). Markus und Jana Müller arbeiten künftig mit Godfrey und Agness Mambwe zusammen, wenn Samuel und Anke im Sommer nach Deutschland zurückkehren*

# Gemeindegründung im Team





FOTO: SAMUEL MEIER

arbeiten? Wollen sie diese Zusammenarbeit mit den Deutschen, weil sie sich davon Geld oder Ansehen versprechen? Andere fragten genau das Gegenteil: Warum arbeiten sie nicht mit Landsleuten zusammen, sondern lieber mit den Missionaren? Sind sie vielleicht stolz?

Solche und ähnliche Fragen erschwerten die Entscheidung. Aber Familie Mambwe und wir hatten in der Vergangenheit viele positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gemacht. Wir wollten es definitiv wagen.

### Es hat sich absolut gelohnt!

Inzwischen sind wir seit fast drei Jahren gemeinsam in der Gemeindegründung und können nur feststellen: Das Wagnis hat sich so sehr gelohnt! Natürlich gibt es Herausforderungen – wie in jedem Team auf dieser Welt – aufgrund der unterschiedlichen Persönlichkeiten, der völlig anderen Herkunft und Kultur. Aber die vielen Vorteile überwiegen bei Weitem.

Wir halten es für genial, dass es möglich ist, trotz aller Unterschiede zusammen eine Gemeinde zu gründen. Das geht, so glaube ich, nur, weil wir als Gottes Kinder einen gemeinsamen Vater haben. Es half uns in Herausforderungen oft, gemeinsam auf ihn zu sehen. Aber es braucht eine gehörige Portion Demut und Bereitschaft von allen Seiten, sich auf den anderen einzulassen.

### Die Pattsituation hilft

In der sambischen Kultur ist Teamarbeit oft sehr hierarchisch: Es gibt einen Chef, und es gibt seine Helfer. Wir Deutschen wollen Teamarbeit auf Augenhöhe: Jeder ist gleichberechtigt. Beides zu vereinen ist nicht einfach. In unserer Situation ist der Altersunterschied eine Hilfe. Ehepaar Mambwe ist 15 Jahre älter als wir. In der sambischen Kultur sind die beiden somit diejenigen, die das Sagen haben. Wir wiederum sind Europäer und damit diejenigen, denen viel Respekt entgegengebracht wird wegen ihrer Herkunft und Hautfarbe. Beides ergibt in unserem Fall eine Pattsituation, die uns hilft, den anderen zu res-

pektieren, ohne das Gesicht zu verlieren. Wären wir Sambier, wäre es – menschlich gesprochen – für Mambwes sehr schwierig, mit uns zusammenzuarbeiten. Aber wären sie in unserem Alter, wäre es genauso problematisch.

### Weder sambisch noch deutsch – biblisch

Als es vor zwei Jahren darum ging, wie unsere Gemeinde aussehen soll, wen wir erreichen wollen, wo wir starten sollen, war ich so froh, Mambwes zu haben. Es war sehr bereichernd, diese Fragen gemeinsam auf dem Hintergrund unserer unterschiedlichen Kulturen zu bedenken und Antworten zu finden. Das war nicht immer leicht und natürlich musste jeder Kompromisse schließen, wenn er in seiner Denkweise hinterfragt wurde. Aber es half uns, weder sambische noch deutsche Traditionen einzuführen, sondern zu fragen, was biblisch ist.

Für die Menschen in unserem Stadtteil ist es ein großes Zeugnis, unsere Partnerschaft zu beobachten und zu sehen, dass sie nicht nur funktioniert, sondern dass die Gemeindegründung davon profitiert und ein Segen darauf liegt. Ich bin davon überzeugt, dass die Zusammenarbeit für manche der Grund ist, in die Gemeinde zu kommen und mit dabei zu sein. Viele haben mehr Vertrauen, weil sie unser Team sehen und dass die Leitung nicht nur an einer einzigen Person hängt. Für andere ist die Gemeinde reizvoll, weil Weiße involviert sind, die aber „nicht so eigenartig sind“, weil sie ja im Team mit Sambiern arbeiten.

Es gäbe noch viel mehr zu berichten über unser Miteinander. Wir sind Gott so dankbar, dass er es möglich gemacht hat, dass wir mit Ehepaar Mambwe eine Gemeinde gründen dürfen. Auch wir persönlich wurden dadurch gesegnet und erlebten Gottes Wirken. Aber uns ist auch bewusst, dass man solch eine Zusammenarbeit nicht „machen“ kann, Gott muss sie schenken.

Wenn es nach uns geht: Wir wollen und brauchen Sambier im Team! Denn, um mit einem zweiten sambischen Sprichwort zu schließen, „Twende babili temwenso“ – wer zu zweit unterwegs ist, braucht keine Angst zu haben.

Samuel Meier ●

Die wachsende Gemeinde im Stadtteil Kwamwena. Oben links: Mit der Bibel im Gottesdienst



### Samuel und Anke Meier

leben seit September 2005 in Sambia und begannen Anfang 2020 eine Gemeindegründung in der Hauptstadt Lusaka. Zuvor arbeiteten sie als Pioniermissionare in Nabwalya und in der Teamleitung in Ndola. Sie haben zwei Söhne und eine Tochter. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der LM war Samuel als Kfz-Mechaniker tätig. Anke ist Ergotherapeutin von Beruf.

Von September an leitet Samuel die Bereiche Evangelisation und Mobilisation, Kurzeinsätze und Jüngerschaft sowie Mission und Integration in Deutschland. Zusätzlich ist er für die Gewinnung neuer Missionare zuständig.

Rundbriefe erwünscht?  
[www.liebenzell.org/meier-samuel-anke](http://www.liebenzell.org/meier-samuel-anke)



Jedes Land hat seine Tücken, jede Kultur ihre Eigenarten, jede Volksgruppe ihre besonderen identitätsstiftenden Merkmale. Die Dinge sind überall etwas anders, ganz nach dem Motto: „So macht man das eben bei uns.“ Für Christen allgemein (nicht nur für ins Ausland entsandte Missionare) gilt es, diese Vielfalt kennenzulernen, sie zu verstehen, sie zu feiern – und sie gelegentlich auch zu hinterfragen.

Immerhin sandte Jesus seine Nachfolger dazu aus, Menschen aller Ethnien mit dem Evangelium vertraut zu machen. Dazu braucht es gerade heutzutage in der globalen Gemeinde Jesu lernbereite Menschen aller Altersgruppen und Gesellschaftsschichten, die die Herausforderung annehmen und Kulturgrenzen überwinden. Das muss nicht bedeuten, mit dem Reisepass ins Ausland aufzubrechen. Der Auftrag unseres Herrn Jesus Christus kann genauso beim Spaziergang mit der Einkaufstüte oder Zeitung unterm Arm ernst- und wahrgenommen werden! Man trifft

Menschen, die anders ticken, und wagt die Begegnung mit ihnen. Entgegen vielem, was unser Umfeld häufig vorlebt.

Manche Christen haben den Missionsauftrag verstanden und sich dafür geöffnet, dass Gott sie sowohl für ihre Landsleute als auch für Menschen aus anderen Ländern zum Segen und als Zeugen für Jesus gebrauchen kann. In diesem Artikel wollen wir Christen und Gemeinden Mut machen, die noch zögerlich sind, dass Gott das auch mit ihnen tun könnte.

### Nur keine Angst!

Dass Jüngerinnen und Jünger Jesu zurückhaltend oder zaghaft sind im Umgang mit Nicht-Christen, vor allem aus anderen Ländern, das kann viele Gründe haben: Angst, Unwissenheit oder negative Erfahrungen können unser Bild von Menschen aus anderen Kulturen prägen oder sogar missionarisch lähmen. Oder ist es „Futterneid“, die Angst davor, vom Wohlstand abgeben zu müssen? Wir wagen wenig für Jesus, suchen den Kontakt nicht, weichen Fremdem und Fremden sogar aktiv aus. Das braucht nicht so zu bleiben. Mission ist möglich!

### Deutschland wird aufgemischt

Man sagte früher, dass das Wetter Amerikas drei Wochen später in Deutschland ankommt. Ob das so stimmt? Auf jeden Fall ist die Welt in den vergangenen zehn Jahren – nicht zuletzt auch in Deutschland – internationaler, multikultureller, vielfältiger geworden. Wir wollen es mal so sagen: Deutschland ist kanadischer geworden. Und seit 2015 und den globalen Völkerbewegungen freuen wir uns insgeheim über die Veränderungen, das Aufmischen der kulturellen Landschaft, das Infrage-Stellen einer „deutschen Leitkultur“. Das sind spannende, komplexe und letztlich fruchtbare Fragen – die man sich aber nicht unbedingt hätte zumuten wollen.

Für diejenigen unter uns, die sich für Sesshaftigkeit entschieden haben, kommen zwei Dinge neu zusammen: Gottes Mission „is possible“ (ist möglich), weil jetzt mehr denn je Mischen mit anderen Menschen möglich ist („Mischen is possible“).

Natürlich freuen wir uns nicht über das Leid und die Not, die hinter diesen Bewegungen stand. Man denke nur an die Flüchtlingsströme aus Kriegsländern, aus wirtschaftlich instabilen Regionen oder denen, wo Gewalt und Terror um sich greifen. Nun sind diese Menschen bei uns, und wir sind bei ihnen. Das lässt uns auf tiefere Weise verstehen, dass der Herr erstens „seine Gemeinde baut“ (Matthäus 16,18) und zweitens „die Bewegungen der Völker“ mitprägt (Apostelgeschichte 17,26), „dass sie den Herrn suchen“ (V. 27)!

### Kanada wurde aufgemischt

Seit September 2021 arbeiten wir mit der Liebenzeller Mission in Kanada, einem sehr multikulturellen Land. Vielerorts gibt es so viele verschiedene Kulturen, dass man, wenn man von Ausländer-scheu ergriffen wäre, sofort umkehren und das nächste Flugzeug gen Heimat besteigen müsste. Wir leiten im Team sowohl Studierende der ITA (Interkulturelle Theologische Akademie) als auch Liebenzeller Missionskandidaten an. Sie sollen Erfahrungen sammeln, dass „Mischen möglich ist“, und lernen, dass Begegnungen mit Menschen anderer Herkunft und Sprache bereichernd, herausfordernd und oft wunderschön sind.

In Kanada hat man manche Debatten und Wachstumsprozesse in der kulturellen Vielfalt und Diversität miteinander durchgestanden und am Ende oft mehr Achtung und Anerkennung füreinander errungen. Hier ist auch nicht alles Ahornsirup, was klebt.

Aber Gemeinden mit internationaler Vielfalt wie die Liebenzeller Gründung „Reach North York“ in Toronto oder die Gemeinde in Kitchener, in der wir uns einbringen, haben etwas unglaublich Attraktives an sich.

### Vielfalt vor Gottes Thron

Letztens sagte mir ein Ältester, dass unsere Gemeinde „aufgemischt“ werden musste. Dass auch diese noch vor vier bis fünf Jahren „sehr weiß, mittelschichtig und einheitlich“ gewesen wäre. Dass der Pastor damals behutsam mit Veränderungen begonnen und wiederholt auf die Vision am Ende der Offenbarung hingewiesen hätte, wo die Menschenmenge der Geretteten in Gottes Gegenwart und vor seinem Thron ganz schön bunt ist. Die Gemeinde, so fuhr der Älteste voller Überzeugung fort, solle Schritte unterneh-

men und es anstreben, das Bunte der menschlichen Vielfalt in ihrem Umfeld widerzuspiegeln bzw. das erst einmal zu wollen. Eine Rolle dabei spielen die Bereitschaft, „den Laden aufmischen zu lassen“ – eine andere die mutmachende Vermittlung der Vision in Offenbarung 5,9, wo Menschen aller „Stämme, Sprachen, Völker und Nationen“ in Gottes Gegenwart versammelt sein werden.

### Ist „Mischen“ wirklich „possible“?

Sind wir offen dafür, dass unsere Haltung gegenüber Menschen aus anderen Kulturen oder sozialen Schichten aufgemischt wird und wir an unseren Kompetenzen arbeiten? Sind wir bereit dafür, dass potenzielle Berührungspunkte mit Menschen anderer Herkunft uns zur Aufgabe und zur Freude werden? Denn beides stimmt: Kulturüberschreitende Begegnungen können herausfordernd sein für beide Seiten, aber wiederum viel Ermutigung mit sich bringen.

Wollen wir, dass das (Gruppen-)Bild der Gemeinde(-Feste) verändert wird? Dann lassen wir uns anstecken von den guten Beispielen von Gemeinden in Deutschland und Europa, die das erkannt haben. Oder vom Wort Gottes: „Geht hin ... Ich bin bei euch.“ Oder eben auf das Wetter Amerikas warten.

*Samuel und Anne Strauß* ●

### Samuel und Anne Strauß

leben mit ihren drei Kindern seit Sommer 2021 in Kanada. Sie bereiten angehende Missionare auf ihren Einsatz vor, unterrichten ITA-Studierende, arbeiten missionarisch unter Einwanderern und unterstützen den kanadischen Zweig der Liebenzeller Mission. Zuvor waren sie 16 Jahre Missionare in Bangladesch. Samuel studierte in seiner kanadischen Heimat Naturwissenschaften und war in Bad Liebenzell zur Ausbildung am Theologischen Seminar. Anne ist in Papua-Neuguinea aufgewachsen und Krankenschwester von Beruf.

Rundbriefe erwünscht!  
[www.liebenzell.org/strauss](http://www.liebenzell.org/strauss)



„Nun sangen die vier lebendigen Wesen und die Ältesten ein neues Lied; es lautete: „Würdig bist du, das Buch entgegenzunehmen und seine Siegel zu öffnen! Denn du hast dich als Schlachtopfer töten lassen und hast mit deinem Blut Menschen aus allen Stämmen und Völkern für Gott freigekauft, Menschen aller Sprachen und Kulturen.“

OFFENBARUNG 5,9



Bunter Mix auf den Straßen Torontos



Kolleginnen, Freundinnen, Vertraute: Tabea und Eva

# Teamwork makes the dream work

Wir arbeiten Seite an Seite mit wertvollen Menschen aus vielen Kulturen in Gottes Weinberg, ergänzen und unterstützen uns gegenseitig, nehmen einander ernst. Die anderen haben etwas, was wir nicht haben. Wir brauchen sie, und sie brauchen uns.

Seit gut fünf Jahren arbeiten wir mit CLM (Christian Life Ministries) zusammen. Es ist eine junge, internationale Gemeinde in Bujumbura. International wird häufig assoziiert mit einem hohen Anteil an Europäern und Nordamerikanern. Die gibt es zwar auch, aber international bedeutet hier vor allem Menschen aus anderen afrikanischen Ländern wie Kongo, Ruanda, Uganda, Kenia und Südafrika. Alex arbeitet in verschiedenen Leitungsteams. Auch dort ist es sehr bunt. In der Tochtergemeinde in Muha ist er mit Burundiern, Kenianern, Kongolesen, Südafrikanern und Engländern im Leitungskreis.

## Wir schätzen die bunte Mischung sehr

Jeder bringt seine Vorstellungen, Denkweisen und seinen kulturellen Hintergrund mit. Gemeinsam versuchen wir, auf Gott zu hören und die Gemeinde so zu gestalten, dass sich viele junge Menschen zu einem Leben mit Jesus einladen lassen. Natürlich ist es nicht immer einfach, „durchgemischt“ unterwegs zu sein. Manche Verhaltens- und Denkweisen des anderen sind unverständlich. Deshalb sprechen wir immer wieder von der „Kingdom-Culture“ (frei übersetzt: Gottes Kultur) und suchen in Seinem Wort nach Antworten.

Eva kommt aus Kenia, ihr Mann aus dem Kongo. Gemeinsam arbeiten sie bei der KEB (Kinder entdecken die Bibel) in Burundi. Sie sind Missionare wie wir. Eva leitet die Sonntagsschularbeit in Muha. Tabea verantwortet das Kreativprogramm und die Weihnachtsstücke. Beide sind überzeugt davon: Teamwork makes the dream work (frei übersetzt: Teamarbeit macht den Traum wahr).

Tabea hat Eva einige Fragen gestellt und die Antworten kommentiert:

### **T: Welchen Vorteil hat es, wenn eine Kenianerin und eine Deutsche im burundischen Kontext zusammenarbeiten?**

**E:** Wir haben ein gemeinsames Ziel, eine Vision und gehen nach jeder Besprechung auseinander im Wissen, wer wofür verantwortlich ist. Die burundische Kultur ist nicht immer verlässlich, aber wir können uns aufeinander verlassen. Wir wissen, was es heißt, in ein anderes Land zu gehen. Wir haben erlebt, wie Burundier auf Ausländer reagieren und dass sie Dinge tun, weil man sie schon immer so getan hat. Unser Austausch tut mir gut, du verstehst meinen Frust. Wir haben beide Ideen und Vorstellungen, wie man etwas gestaltet, aber als wir mit dem Kreativprogramm begannen, wusste ich als Kenianerin nicht, was ich mir darunter vorstellen soll. Du wusstest, was und wie – und wir haben uns dann gut ergänzt.

**T:** Für mich war es hilfreich zu erleben, wie Eva eine Sonntagsschuleinheit vorbereitet und durchführt und wie viel Wert sie darauf legt, dass die Kinder in jeder Stunde eingeladen werden, ihr Leben Jesus zu geben. Oft hatte Eva auch die Idee fürs Thema der Weihnachtsaufführung. Ich schrieb die Geschichte, und sie passte es für den afrikanischen Kontext an.

### **T: Bei unserer ersten Begegnung wollte ich dich, wie in Burundi üblich, zur Begrüßung umarmen. Du meinstest nur: „Oh nein, hier macht man das nicht!“ Ich war etwas schockiert. Was hat sich seitdem in unserer Beziehung verändert?**

**E:** Anfangs kannte ich dich nicht wirklich. Das hat sich erst geändert, als wir in die Gemeindegründung nach Muha wechselten. Du hast Einblick in unsere Familie bekommen, von unseren Enttäuschungen und Wünschen gehört und hast für uns gebetet. Ich wiederum wurde Teil eurer Familie, habe gesehen, wie die Kinder aufwachsen, durch welche Herausforderungen ihr geht. Wir haben uns Zeit füreinander genommen. Das Vertrauen ist dadurch gewachsen. Wir haben füreinander gebetet, gemeinsam Gott gedient und Frustrationen sowie Erfolge miteinander geteilt.

**T:** Die vergangenen Jahre waren genial. Es ist überwältigend, wo wir jetzt stehen und was Gott getan hat. Alleine wäre das nie möglich gewesen.

### **T: Was ist herausfordernd für interkulturelle Beziehungen und Freundschaften?**

**E:** Wenn wir uns treffen, denke ich immer: Wir müssten uns viel mehr Hintergrundinfos geben, weil ich nicht nachvollziehen kann, wie die Dinge in Deutschland laufen, und du nicht weißt,

wie es in Kenia ist. Doch wir sind uns dessen bewusst und haben viel Verständnis füreinander. Wenn wir Sonntagsschuleinheiten für die anderen Mitarbeiter schreiben, merke ich, dass wir aus verschiedenen Kulturen kommen: Du versuchst immer, ein Spiel oder eine Aktivität einzubauen, die zum Lernen ermutigt. Ich mache das nicht, denn wo ich herkomme, ist Lernen nicht Spaß, sondern etwas Ernstes. Ich sehe es jetzt etwas anders.

**T:** *Eva kann eine Kindergruppe so unterrichten und einbinden, dass sie über 40 Minuten lang zuhören. Ich dagegen baue Aktivitäten ein. Beides hat seine Berechtigung. Sie hat definitiv die Gabe, den Kindern Gottes Wort auf eine gigantische Art lieb zu machen. Davon kann ich lernen.*

**T: Was können wir voneinander lernen?**

**E:** Ich bin schneller frustriert als du. Du versuchst länger, das Gute im anderen zu sehen, bleibst fokussiert, siehst das Gesamtbild und sagst: Gott hat uns gerufen, den Menschen zu dienen, deshalb machen wir weiter. Du lässt dich darin nicht beirren. – Wir sind gerufen, die Menschen von ganzem Herzen zu lieben und in sie zu investieren. Wer weiß, was aus ihnen mal wird!

**T:** *Deutsche sehen oft vorrangig die Arbeit und vergessen den Menschen dahinter. Eva sieht zuerst den Menschen. Davon lerne ich.*



**Alexander und Tabea Biskup**

reisten 2010 zum ersten Mal nach Burundi aus. Sie waren in der Jugend- und Gemeindegemeinschaft sowie an der Bibelschule in Muramvya tätig. Seit August 2018 engagieren sie sich in Jüngerschaftskursen, der Sonntagsschule, in einer Gemeindegründung und der Teamleitung. Im Sommer 2023 kehren sie mit ihren vier Kindern nach Deutschland zurück. Alex wird eine neue Aufgabe im Bereich Mission übernehmen. Er absolvierte nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Tabea ist Erzieherin und Gemeindepädagogin von Beruf.

Rundbriefe erwünscht?  
[www.liebenzell.org/biskup](http://www.liebenzell.org/biskup)

Dasselbe Ziel und dieselbe Vision sind für eine gute Zusammenarbeit fundamental. Genauso wichtig ist es, in Beziehungen zu investieren. In Burundi bestehen unsere Gespräche aus zwei Drittel Austausch und nur zu einem Drittel aus dem, was die Arbeit betrifft. Aus deutscher Sicht ist das nicht sehr ergebnisorientiert. Doch wenn die Beziehung stimmt, kommt auch das andere.

Wie sehr wünschen wir uns solche interkulturellen und für Gottes Reich fruchtbringende Beziehungen in unserer Arbeit weltweit! Und wie gespannt können wir sein, wie das erst einmal im Himmel sein wird, wenn alle Nationen zusammen vor Gottes Thron stehen. Hier auf der Erde können wir schon einen Vorgeschmack davon haben.

*Tabea und Alex Biskup* ●

*Ganz oben: Die Leitung und Mitarbeiterschaft von Christian Life Ministries ist international besetzt*

*Oben: Bei Kindertagen in Muha: Eva mit Frank, einem ehrenamtlichen Mitarbeiter*

*Unten: Beim Kreativprogramm für Kinder, Eva ist rechts außen*



# Die Mischung macht's

Wenn sich Christen nicht auf Randthemen konzentrieren, sondern missionarisch leben, gemeinsam sich bietende Möglichkeiten nutzen und über kulturelle Grenzen hinweg gabenorientiert mitarbeiten, bewegt sich etwas. Diese Erfahrung macht die interkulturelle Gemeinde in La Roche-sur-Yon und ihrem Ableger in Les Herbiers.

Unsere Gemeindegemeinschaft ist sehr vielfältig und herausfordernd, weil Personen mit unterschiedlichen Nationalitäten oder religiösen Hintergründen aufeinandertreffen. Ganz zu schweigen von den verschiedenen Charakteren. Auch die Vorstellungen, wie Gemeinde gelebt werden könnte und sollte, weichen voneinander ab. Und selbst die Art und Weise, wie wir unseren Glauben in unserem Umfeld weitergeben, unterscheidet sich.

All das kann eine Gemeinde hindern, Menschen zu Jesus Christus zu führen und sie zu Jüngern zu machen – nicht nur bei uns. Dann beschäftigt man sich mehr mit Diskutieren, Analysieren, Perfektionieren der Gottesdienste, dem Streit über scheinbar wichtige Nebensächlichkeiten in der Bibel – und macht einander das Leben schwer. Als Missionarin stehe ich mitten in diesen Herausforderungen. Ich bin Ausländerin, keine Muttersprachlerin, komme aus einem anderen nationalen Kontext, habe einen anderen Gemeindegemeinschaftshintergrund und Charakter.

Herausforderungen können sehr viel Kraft kosten und lähmen. Jesus hat uns, alle seine Kinder, berufen, Zeugen für ihn zu sein und Menschen zu IHM zu führen. ER, Jesus, steht im Mittelpunkt, seine Liebe, sein stellvertretender Tod am Kreuz, seine Vergebung, sein Ziel mit uns und seiner Gemeinde.

Das muss ich mir immer wieder bewusst machen, um mich nicht im traditionellen Gemeindealltag mit seinen gemeindegemeinschaftszentrierten Aufgaben zu verlieren. Denn ich bin auch in die Welt jenseits der Mauern des Gemeindehauses gesandt.

Eine weitere Herausforderung ist, selbst umzusetzen, was man glaubt und predigt. Als ich mich parallel auf zwei Themen vorbereitete, das Gebet und das Lasten-Ablegen bei Jesus, versuchte ich, mich darin zu üben, alles sofort zu Jesus zu bringen und gar nicht erst zu grübeln. Denn nur er allein kann mich, Menschen und seine Gemeinde verändern, gestalten und in sein Bild verwandeln. Seine Liebe, sein Erbarmen und sein Vergeben halten uns gemeinsam auf dem Weg. Und



**Evelyn Theurer** ist nach vielen Jahren in der Arbeit unter Kindern und Jugendlichen in Deutschland 2008 nach Frankreich ausgewandert. Seit 2018 ist sie in der Vendée tätig, einem Département in der Region Pays de la Loire. Sie unterstützt die Muttergemeinde in La Roche-sur-Yon in pastoralen Aufgaben und leitet zusammen mit zwei Familien die Gemeindegründung in Les Herbiers.

Rundbriefe erwünscht?  
[www.liebenzell.org/theurer](http://www.liebenzell.org/theurer)

*Gemeindeälteste  
beim Spüldienst  
nach dem Gemeindegemeinschaftsmittagessen*





Anspiel beim Frauennachmittag

so frage ich mich immer wieder: „Worauf siehst du, Evelyn: auf die Veränderung, die Stagnation, die Schwierigkeiten?“

### Positives trotz Gegenwind

Bei der Vorbereitung zum Thema „Gebet“ hatte ich eine schwierige Situation vor Augen und fragte Jesus, wie ich handeln sollte. Ich hatte konkret formuliert, und seine ebenso konkrete Antwort war ein Nein! Das schmeckte mir nun gar nicht, und ich wollte es auch nicht so leben. Aber dann wurde mir bewusst, dass ich mich dadurch gegen Jesus stellen würde. Also habe ich seine Antwort befolgt und erfahren, wie ER in der Situation agiert hat.

Ein Leben mit Jesus fordert uns heraus. Aber er schenkt auch bei Gegenwind so viel Positives. Wir dürfen IHN erfahren! Ich möchte einige Beispiele aus den beiden Gemeinden, in denen ich arbeite, herausgreifen. Sie zeigen, wie vielfältig der Auftrag Jesu praktisch gelebt wird:

- Frau Y. sieht sich als einfache Frau mit wenig Kapazität. Doch sie ist kreativ begabt und stellt wunderschöne Karten und Dekorationen her. Immer wieder habe ich sie ermutigt, diese Gabe einzubringen. Eines Tages kam ihr die Idee, Karten zu verschicken – an jedes Geburtstagskind der Gemeinde oder auch an Leute, die in Schwierigkeiten stecken. Da das Schreiben nicht so ihr Ding ist, stellte sie die Idee in ihrem Gebetskreis vor, den vorwiegend ältere Frauen besuchen. Diese schreiben nun die ermutigenden Texte auf die Karten. Die Resonanz war umwerfend, die Gemeindeglieder fühlten sich wahrgenommen.
- Die wohl internationalste Arbeitsgruppe in unserer Gemeinde sind die „Mingas“ (Wort für Frauen in einer Sprache, die in Kamerun gesprochen wird). Wir sind sechs Frauen aus vier Nationen und haben das gemeinsame Ziel, Frauen in ihrem Glauben zu ermutigen. Das geschieht unter anderem bei Frauentreffen. Durch verschiedene Begegnungen hatte ich den Eindruck, dass wir dort einmal das Problem

der Diskriminierung ansprechen sollten. Oh, là, là, da schlug mir aber heftiger Wind entgegen, und ich war frustriert über die Art und Weise, wie man dieses Thema abtat. Also suchten wir eine Alternative. Doch nach dem Vorbereitungstreffen verschickte plötzlich eine Frau aus der Arbeitsgruppe eine E-Mail und schlug eine Referentin für das Thema Diskriminierung vor ... Ich war platt. Und alle waren damit einig! Schlussendlich werden wir nicht nur einen Nachmittag zu diesem Thema für die Frauen haben, sondern einen ganzen Tag im Juni für die Gemeinde und sogar eine Sonntagspredigt.

- Frau L. hat asiatische Wurzeln und kann superleckere Frühlingsrollen machen. Jetzt bot sie an, in einem Atelier andere in der Herstellung anzuleiten. Die Arbeitsgruppe Mingas griff die Idee auf. Am frankreichweiten Tag des Denkmals möchten wir Menschen aus der Stadt einladen, in dieses und andere Ateliers zu kommen, die wir von der Gemeinde einrichten.
- In der Gemeindegründung in Les Herbiers haben wir im Leitungsteam eine starke Gabenkonzentration im Bereich Musik. Wir überlegten, wie wir das nutzen könnten, um Menschen mit dem Evangelium bekanntzumachen, zum Beispiel beim Straßenmusikfest im Juni oder an Weihnachten in Altenheimen. Dann führte Gott vieles zusammen – und jetzt entsteht eine Gospelgruppe aus Gemeindegliedern und Menschen, die dem Glauben fernstehen.

Fällt dir spontan eine Gabe ein, die du für die Ausbreitung des Evangeliums beisteuern könntest? Wage es, deine Idee einzubringen und umzusetzen!

Mission: Gottes Sache – meine Sache – unsere Sache! Vor langer Zeit hatte die Liebenzeller Mission einen Aufkleber mit diesem Slogan. Er hat in seiner Aussage immer noch Gültigkeit. Gemeinsam sind wir mit und für Jesus unterwegs. Deshalb an dieser Stelle vielen Dank für jedes Gebet, jedes ermutigende Wort und alle finanzielle Unterstützung – sie sind in der Missionsarbeit unentbehrlich!

Evelyn Theurer ●



Vielfalt beim Gemeindemittagessen.  
Oben: Von Frau Y. gebastelte Karten

Die offene Grasdachhalle und die Bibliothek auf dem Gelände bieten Raum zum Lernen und Material, das die Jugendlichen zu Hause oft nicht haben



FOTO: TANJA ERB



### Benjamin und Debora

**Wagner** leben seit Oktober 2016 in Sambia und haben drei Kinder. Seit Sommer 2017 ist Benjamin Projektverantwortlicher in Mushili. Debora hält Kinderstunden, arbeitet in der Frauenstunde und im Kidsclub (Jungschar) mit. Benjamin hat nach einer Ausbildung und Tätigkeit als Bankkaufmann Theologie in Bad Liebenzell studiert. Debora ist Rechtsanwaltsfachangestellte. Beide haben ihre Berufung in den Missionsdienst bei Auslandseinsätzen in Afrika erlebt.

Rundbriefe erwünscht?  
[www.liebenzell.org/wagner](http://www.liebenzell.org/wagner)

## „Gemischtes Doppel“

Seit Beginn des Projekts in Mushili stellen wir trotz aller Unterschiede fest: Man kann als Team aus verschiedenen Kulturen zusammen im Reich Gottes arbeiten. Mischen ist möglich.

Zuerst war Schwester Hedwig Müller im Projekt involviert. Sie führte es gemeinsam mit den langjährigen Missionaren Dietmar und Katrin Brunner sowie unseren Vorgängern, Matthijs und Simone Laan aus den Niederlanden. Von Anfang an waren Einheimische in der Leitung integriert. Es sollte schließlich ihr Projekt für ihre Landsleute sein.

Ziel der Arbeit ist es, Menschen zu Jesus zu führen und ihnen ganzheitlich zu helfen. In einer fremden Kultur und in der Zusammenarbeit mit

unterschiedlichen Menschen ist das nicht immer einfach, aber Einheimische und Missionare benötigen einander als Ratgeber. Dazu passt Sprüche 11,14: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.“

Als Projektverantwortlicher bin ich Bindeglied zwischen Projektvorstand und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Alltägliche Dinge werden im Missionarsteam oder mit den einheimischen Bereichsleitern geregelt. Der Vorstand trifft sich regelmäßig und fällt die großen, weitreichenden Entscheidungen. Immer wieder gibt es unterschiedliche Vorstellungen, wie das Projekt laufen und sich entwickeln soll. Manchmal kommt es auch zu Spannungen und Missverständnissen, dann ist Geduld und gegenseitiges Verständnis gefragt.

In diesem Spagat steht mir Mondesters Hakan-yanga, ein langjähriges Vorstandsmitglied, zweimal die Woche mit Rat und Tat zur Seite. Dann kommt er aufs Projektgelände und hilft bei vielen Fragen der Mitarbeiter, anderer Vorstandsmitglieder oder der Menschen aus dem Stadtteil. Gerade in unserem ersten Einsatz habe ich seine Hilfe und seinen Blick auf Anfragen, Sorgen und Nöte der einheimischen Mitarbeiterschaft sehr schätzen gelernt.

**Mushili** ist eine arme Stadtrandsiedlung mit rund 80.000 Menschen und gehört zur Großstadt Ndola. Einheimische Mitarbeiter und unsere Missionare helfen ganzheitlich im Projekt „**Mushili – Hilfe zum Leben**“. Vor Ort ist es als „Dawn Trust Community Care“ bekannt. Die Arbeit hat zwei Schwerpunkte:

**Arbeit unter Kindern und Jugendlichen:** Sie nutzen begeistert die Bücherei, haben Platz zum ungestörten Lernen und treiben Sport auf dem Fußball-, Volleyball- und Basketballfeld. Rund 250 Kinder und Jugendliche nehmen an den wöchentlichen Angeboten teil und werden positiv geprägt.

**Ausbildung in alternativem Feldbau:** Kleinbauern lernen auf Musterfeldern und im Unterricht, wie sie durch die Verwendung von Kompost und Biokohle sowie durch Mulchen den Ertrag ihrer Felder steigern und ihre Familie besser ernähren können. Gleichzeitig werden biblische Prinzipien gelehrt.



Mondesters Hakanyanga und Benjamin Wagner, im Hintergrund die Bibliothek des Projekts



Pastor Hakanyanga ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Ich habe ihm einige Fragen gestellt.

#### Mit welchen Missionaren hast du zusammengearbeitet?

Mit Jan Kamminga war die Zusammenarbeit am Fiwale Hill Bible College sehr eng. Außerdem arbeitete ich mit Cornelius Grupp, der seinerzeit die Jugendarbeit der Chifubu Baptist Kirche geleitet hat. Dann kam die gemeinsame Arbeit mit sämtlichen Projektleitern in Mushili, von der Gründung im April 2003 an bis heute. Ich habe in diesen 20 Jahren die Mitarbeiter als geistlicher Berater und Seelsorger begleitet und dem Vorstand bei seinen Entscheidungen geholfen.

#### Was schätzt du an den Missionaren?

Sie gehen sehr strategisch vor und ermutigen und unterstützen vorwiegend die jungen Leute. Sie haben eine Infrastruktur für die sambischen Mitarbeiter geschaffen und helfen ihnen mit Transportmöglichkeiten. Zudem unterstützen sie uns auch privat in Notlagen.

#### Was fordert euch in der kulturübergreifenden Zusammenarbeit heraus? Hast du auch negative Erfahrungen gemacht?

Natürlich gibt es immer wieder Herausforderungen, vor allem kulturell bedingte Missverständnisse, wenn Erwartungen oder Versprechen von Missionaren nicht erfüllt werden. Ein zweiter Punkt ist die Kommunikation. Wir Sambier sind nicht gut darin, Rückmeldung zu geben. Und wir haben Probleme mit dem Zeitmanagement.

#### Benötigt man heute in Sambia noch Missionare, und wenn ja, in welchen Bereichen sind sie wichtig und können einen Unterschied machen?

Vor allem brauchen wir sie, um junge Leute auszurüsten und die lokalen Kirchen aktiv bei der Verbreitung des Evangeliums zu unterstützen. Wichtig ist, dass Missionare sich vor Ort in den lokalen Gemeinden aktiv einbringen, an Entscheidungen mitwirken, auch Feedback geben und so eine Stimme haben und gehört werden.

#### Kannst du dich an Situationen erinnern, in denen sie dein Leben beeinflusst haben?

Als ich im Jahr 2005 sehr krank wurde und viel Blut verlor, informierte Schwester Hedwig die Missionare über meine Krankheit. Dann haben Martin Kocher und Bert Rubacek für mich Blut gespendet. Sie halfen mir dadurch sehr. Meine eigenen Leute und Verwandten waren zu diesem Opfer nicht bereit, aber nur so konnte ich überleben, und dafür bin ich dankbar. Außerdem haben verschiedene Missionare mir immer wieder persönlich geholfen.

#### Was schätzt du am Miteinander im Projekt?

Die langjährige Zusammenarbeit ist ein großer Vorteil. Wir haben untereinander eine herzliche Beziehung. Ich schätze, dass es keine großen Hierarchien zwischen Leitern oder Missionaren und Mitarbeitern gibt, sondern dass wir gemeinsam dasselbe Ziel verfolgen und uns auf Augenhöhe begegnen können. Eine Aktion, die uns dabei hilft, ist der sogenannte Bath Day (Badetag). Mitarbeiter werden an ihrem Geburtstag von Kopf bis Fuß richtig nassgemacht! Im Anschluss genießen wir die Gemeinschaft und feiern bei einem kleinen Barbecue. Es herrscht ein gesundes Miteinander zwischen Missionaren und Einheimischen. Viele junge Leute profitieren von Dawn Trust und wurden hier geschult.

Außerdem schätze ich, dass wir auch verschiedene andere Projekte und Orte besichtigen, um davon zu lernen. Einmal waren wir zum Beispiel in Malawi, um uns gemeinsam eine ähnliche Arbeit anzuschauen.

Wir könnten hier noch mehr Missionare brauchen, denn mehr Leute bewegen mehr und so könnten wir unser Ziel, junge Menschen zu Jesus zu führen, besser erreichen.

#### Welche Auswirkungen hatte die Zusammenarbeit mit Missionaren auf deinen Dienst?

Durch meine Zusammenarbeit mit verschiedenen Missionaren hatte ich neue Möglichkeiten, Gott zu dienen, auch außerhalb meiner Kirche. So konnte ich in Dawn Trust Jüngerschaftsunterricht geben und vor allem unter jungen Leuten seelsorgerlich arbeiten. Ich hoffe, dass dies etliche beeinflusst hat, ihrerseits Jesus von Herzen zu dienen und ihm nachzufolgen.

Benjamin Wagner ●

Bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche werden biblische Geschichten erzählt





Beziehungsstarke Chilenen:  
Cristian und Vasti Beltrán



Mission geht durch den Magen



Outdoor-Bibelkreis im Kurpark

# Excel trifft Powerpoint

Der Anfang war schwer für sie. Vieles war neu und unbekannt. Alle waren mit sich selbst beschäftigt, und die beiden waren viel allein. Die kalte und trübe Jahreszeit tat ihr Übriges.

Wir hätten von Anfang an näher an ihnen dran sein sollen. An Cristian und Vasti, unseren ersten Missionaren, die aus Chile kommen und in Deutschland arbeiten. Da mussten (und müssen!) auch wir als Begleiter noch einiges dazulernen. Menschen von der südlichen Halbkugel haben eben andere Bedürfnisse als wir kühler wahrgenommene Deutsche. Ihnen sind Beziehungen wichtig, Zeit miteinander verbringen, das Leben teilen. Erst dann kommen die Programme und Pläne.

Wir sind sehr dankbar, dass wir die beiden ein ganzes Jahr in unserer Nähe hatten! Wir konnten so viel von ihnen lernen. In der Arbeit unter Migranten haben wir besonders von ihnen profitiert. Als Ausländer konnten sie sich ein Stück weit mit den Geflüchteten identifizieren. Mit manchen saßen sie zusammen im Deutschkurs. Sie wunderten sich gemeinsam über die Eigenarten der „Aufnahmegesellschaft“ und unterstützten einander bei der Integration. „Cristian ist wie mein großer Bruder“, meinte neulich Rachela, eine junge Afghanin, „er und Vasti haben mir so geholfen!“ Stimmt. Sie haben sich gegenseitig besucht, zum Essen eingeladen und Ausflüge gemacht. Oft sahen wir sie nach dem Gottesdienst noch lange zusammensitzen und debattieren. Die Deutschen waren längst nach Hause gegangen.

Am meisten profitierten wir von der Beziehungsstärke. Dadurch haben sie Leute angezogen und eingebunden, die sonst nie gekommen wären. Wir sind davon überzeugt, dass wir diesen „Schatz“ für die Zukunft der christlichen Gemeinde in Deutschland ganz dringend brauchen.

Eine andere Stärke unserer Geschwister aus dem Süden ist der ganzheitliche, authentische und mutige Glaube. In unserer so säkular gewordenen Gesellschaft fällt dieser auf, er provoziert, fordert heraus und hält uns einen heilsamen Spiegel vor.

## Mischen – absolut notwendig!

„Ihr seid Excel, und wir sind Powerpoint“, antwortete Cristian auf meine Frage, wie er den Unterschied zwischen Deutschen und Latinos auf den Punkt bringen würde. „Ihr denkt so stark in Programmen, in Plänen und Strukturen. Wir brauchen Farben, Bilder, Bewegung und Töne.“ Ein passender Vergleich! Damit das Leben, die Arbeit und auch die Gemeinde gedeihen, braucht es beides: gute Programme, solides Planen und Strukturieren. Gleichzeitig aber die Farben, die Bilder und die Bewegung. Mischen is(t) nicht nur possible, sondern unbedingt notwendig, damit Gottes Mission gelingt!

Es ist uns richtig schwergefallen, Vasti und Cristian weiterziehen zu lassen. Nicht nur die Migranten, auch wir vermissen sie sehr. Sie haben Leben, Farbe und Abwechslung in unseren Alltag und auch in unsere Arbeit gebracht. Wo Cristian dabei war, gab es Musik. Er hatte seine Gitarre dabei und brachte uns geduldig Lieder in Farsi, Arabisch und natürlich Spanisch bei.

Wir sind gespannt, wie Cristian und Vasti ihren neuen Einsatzort Bruchsal „aufmischen“. Seit September 2022 sind sie dort in der interkulturellen Arbeit eingesetzt. Zusammen mit einem internationalen Team soll eine Gemeinde entwickelt werden, in der Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen ihren Platz finden.

Ulrike und Martin Kocher ●



**Martin und Ulrike Kocher** sind seit 2015 in der missionarischen Arbeit unter Migranten in Deutschland tätig, und Martin leitet den Arbeitsbereich „Mission & Integration“. Nach seiner theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell folgten zwei Jahre Gemeinschaftsarbeit in Lahr und zehn Jahre Missionseinsatz in Sambia, vorwiegend an der Bibelschule in Fiwale Hill. Dann verantwortete Martin die Auslandsarbeit im Globalen Süden. Im Erstberuf ist er Gärtnermeister, Ulrike Krankenschwester. Sie haben drei erwachsene Kinder.

Rundbriefe erwünscht?  
[www.liebenzell.org/kocher](http://www.liebenzell.org/kocher)



Begeisterte Kinder mit Lukas nach der Aufführung des Musicals

Wir unterstützen Alfonso\* – er war früher Satanist und wurde von Jesus komplett verändert – und Emilia, die als älteste von elf Schwestern im Dschungel aufgewachsen ist. Die meisten Kinder im Kids Club in La Calera kommen aus der indigenen Quichua-Bevölkerung. Ihre anfängliche Zurückhaltung verschwand bald. Die Mädels und Jungs im Jugendkreis sind dagegen eher in sich gekehrt.

### Begeisterte Kinder in Chamanal

Samstags und sonntags bin ich mit Anni in diesem abgelegenen Dorf, in dem Afroecuadorianer leben. Sie werden bis heute als minderwertig angesehen und benachteiligt. Ihre Vorfahren kamen als Sklaven nach Südamerika. Chamanal ist ein Ort mit viel Armut, großen Problemen, zahlreichen Teenie-Müttern und kaputten Familien. Umso erstaunlicher, mit wie viel Begeisterung die Kinder im Kids Club sind. Sie warten weit vor dem Dorf auf uns und laufen jubelnd und mit strahlenden Augen neben der Furgoneta her, einem Kastenwagen, der uns in 90 Minuten hinbringt. Klar: 40 temperamentvolle und laute Kinder auf engstem Raum sind herausfordernd. Aber es ist solch eine Freude, ihnen Jesus näherzubringen! Auch hier ist anschließend Jugendkreis, in dem wir uns inzwischen auch bei Andachten und Themen einbringen können.

Für Anni und mich ist Chamanal in diesem Jahr unsere „Heimatgemeinde“. In den lebendigen Sonntagsgottesdiensten helfen wir bei der Musik und im Kinderprogramm. Mein Gebet ist, dass an diesem Ort noch viele Menschen Gott in ihr Leben lassen und verändert werden.

„Pure Dankbarkeit“, damit lässt sich mein impact-Einsatz in Ecuador zusammenfassen – einem Land, das mich jeden Tag aufs Neue begeistert. **Lukas Pleninger** ●

# Offene Türen im Land am Äquator

„Wusstet ihr, dass Tarzan gar nicht an Lianen, sondern an hängenden Wurzeln durch den Dschungel geschwungen ist?“, fragte unser Guide bei der Wanderung im tropischen Teil Ecuadors. Wenig später hingen wir selbst an solchen Wurzeln – allerdings nicht so „professionell“ wie im Film ...

Spulen wir einige Monate zurück: Nach intensiven Vorbereitungen in Bad Liebenzell flogen wir nach Quito. Unsere ecuadorerfahrene Teamleiterin Anna hatte drei Orientierungswochen geplant, in denen wir Land, Leute und die Missionsarbeit etwas kennenlernten. Bibelschulunterricht und Einheiten über „Stille Zeit“, „Team-Werte“ oder „Persönliche Gottesbeziehung“ halfen, dass Jesus der Mittelpunkt in unserer Gruppe und Arbeit wurde. Nach dem Auffrischen der Spanisch-Schulkenntnisse begann die Praxis.

Im Dezember führten wir an 23 Tagen 26-mal unser selbst geschriebenes evangelistisches Weihnachtsmusical auf. Dass wir dabei rund 3000 Besucher erreichten, auch an Schulen, war einfach mega!

Jeder hat zwei Einsatzstellen im Umkreis von Ibarra, und wir sind immer in Zweier-teams unterwegs. Alle Aktivitäten müssen vorbereitet werden, von den Spielen und Liedern bis zu den Kleinigkeiten, die die Kinder zum Abschluss zu essen bekommen.

### Mit Bus und Camioneta nach La Calera

Freitags nehmen Ines und ich den Bus nach Cotacachi. Während der 45-minütigen Fahrt beten wir für den bevorstehenden Nachmittag und Abend. Dann bringt uns eine Camioneta (ein Kleintransporter) in den Ort La Calera. Auf dem Weg holen wir gleich mehrere Kinder ab. Die Fahrt auf der Ladefläche ist immer richtig cool, selbst wenn wir während eines plötzlichen Platzregens eine Plane über unsere Köpfe halten müssen.



Diesen Fruchtstand einer Bananenstaude bekam das impact-Team (im Bild links) geschenkt

\* Er ist beim PfingstMissionsFest im Gottesdienst dabei!



impact sind weltweite Einsätze, Jüngerschaftsprogramme und Freiwilligendienste der Liebenzeller Mission. Jährlich unterstützen rund 100 junge Erwachsene die missionarische, soziale und auch praktische Arbeit im In- und Ausland. Mehr: [www.impact-einsatz.de](http://www.impact-einsatz.de)

Lange ist es her. Chemielabor, Stoffgemische und Mischungsrechnen. Als gelernter Chemielaborant habe ich zum Thema „Mischen“ so manche Einsicht gewonnen. Ich kann sie sogar auf das Leben anwenden.

In der Chemie unterscheidet man zwischen nicht mischbaren (heterogenen) und mischbaren (homogenen) Stoffgemischen. Während sich Wasser mit Öl nicht vermengt, löst sich der Würfelzucker in meinem morgendlichen Kaffee auf. Eine homogene Mischung hängt also von der jeweiligen Grundsubstanz ab.

Eine andere Einsicht gewann ich bei einem der „Laborunfälle“, als elementares Natrium auf Wasser traf. Denn wenn Substanzen aufeinandertreffen, die aus zwei oder mehr verschiedenen chemischen Elementen bestehen, kann es knallen. Oder aber: Beim Mischen entsteht ein neuer Stoff mit ganz anderen Eigenschaften.

Ja, nicht alles verträgt sich. Wenn jedoch die richtigen Elemente zusammenkommen, kann Energie freigesetzt werden und etwas Neues entstehen. So auch in unserem menschlichen Miteinander, in der Teamarbeit und beim Thema Partnerschaft. Dazu ein paar grundlegende Ausführungen und Anliegen aus unserer weltweiten Arbeit.

Sonder-  
beitrag von  
Dave  
Jarsetz

# „Mischen“ ist possible



### Das „chemisch-mischende Wesen“ Gottes

Gott will, dass die Chemie stimmt. Zwischen ihm und seinen Geschöpfen. Aber auch im zwischenmenschlichen Miteinander. Seitdem die Sünde das Verhältnis zwischen Gott und Mensch vergiftet hat, sind viele Beziehungen toxisch. Man könnte sie auch mit heterogenen Gemischen vergleichen: Sie kommen nicht zusammen.

Doch Gott sehnt sich von Herzen nach geistlicher Homogenität, versöhnter Vereinigung, erlösten Beziehungen, heilvoller Gemeinschaft und bewahrter Einheit. In seinem Sohn Jesus schafft er das Wunder, etwas „zusammenzumischen“, was eigentlich nicht zusammenzubringen ist. In Epheser 2,14 kommt das „chemische Wesen“ Gottes zum Ausdruck: „Er (Christus) hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht.“ In Kapitel 4,15 gebraucht Paulus das Bild des Leibes mit den verschiedenen Gliedern, die Jesus zusammengefügt und miteinander verbunden hat.

Als Gläubige sind wir in Christus neue Kreaturen und durch unsere Verbindung mit ihm neue Menschen geworden (2. Korinther 5,17; Galater 3,28). Daher gibt es auf das Heil bezogen keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen oder zwischen Mann und Frau. Denn Gott macht uns geistlich gesehen zu einem homogenen Gemisch, zu einer Einheit. Dabei bleibt die Vielfalt in der Einheit erhalten.

Fast auf jeder Dienstreise staune ich über Gottes „Mischwerk/-wunder“. Mein Herz schlägt höher, wenn Menschen unterschiedlicher Nationen, Ethnien, Kulturen sowie unterschiedlichen Alters, sozialen Schichten und Bildungsniveaus als „multikulturelle Gemische“ vereint lobend vor Gott stehen und dadurch eine enorme missionarische Anziehungs- und Ausstrahlungskraft entwickeln.

### i

#### Wusstest du, dass ...

- ... die Liebenzeller Mission rund 75 Partnerschaften hat und dazu Gemeindeverbände, Kirchen, Missionsorganisationen, Nichtregierungsorganisationen oder Stiftungen zählen?
- ... wir überkonfessionell arbeiten und mit Anglikanern, Baptisten, Lutheranern, Brüdergemeinden, Freien Evangelischen Gemeinden usw. kooperieren?
- ... wir mit sechs weiteren eigenständigen Zweigen (Japan, Kanada, Österreich, Schweiz, Ungarn, USA) als Netzwerk „Liebenzell Mission International“ im Einsatz sind?
- ... wir neben der Arbeit unserer rund 250 Missionarinnen und Missionare auch die von 220 internationalen Mitarbeitenden finanzieren?

### Missionsarbeit ist Mischarbeit

Als „Elemente“ im Gemeindesystem Gottes stehen wir in unserer Unterschiedlichkeit Seite an Seite. Als Glieder an Christi Leib richten wir uns gemeinsam auf den Kopf aus und haben dabei unterschiedliche Aufgaben, Begabungen, Hintergründe sowie kulturelle Stärken und Schwächen (Epheser 4,16).

Unser Auftrag ist ein Mischauftrag: Wir gehen hin, machen zu Jüngern, taufen und lehren (Matthäus 28,18f). Dabei mischen wir uns unters Volk, weil uns die Liebe Christi drängt. Wir verbreiten einen „Christus-Geruch“, der sowohl zu denen dringt, die gerettet werden, als auch zu denen, die verloren gehen (2. Korinther 2,15). Wir laden Menschen ein, Teil dieser „Christus-Mischung“ zu werden. Unser Element bzw. Mittel ist das Dynamit Gottes, das Evangelium (Römer 1,16). Es will in Wort und Tat unters Volk gebracht werden und sich durchsetzen.

Missionsarbeit ist insofern Mischarbeit, als sie gemeinsam, in Partnerschaft und in gemischten Teams geschieht – damals wie heute. Aber auch in einer Welt, die immer durchgemischter wird.

### Mischentwicklungen in Gesellschaft und Weltchristenheit

Wir leben in einer immer bunteren Gesellschaft und die Welt hat sich zum globalen Dorf (global village) entwickelt. Kulturen vermischen sich besonders in Städten. In den Ballungszentren wohnen oft mehr als 100 Nationen zusammen. Das erleben auch wir hierzulande. Jeder fünfte Deutsche hat Migrationshintergrund. Migration und Globalisierung tragen entscheidend dazu bei, dass sich die ethnografische Bevölkerungslandschaft stark verändert. Der Krieg in der Ukraine kommt hinzu.<sup>1</sup>

Auch die Entwicklungen in der Weltchristenheit lassen aufhorchen.<sup>2</sup> Die Kirche im Globalen Norden verliert an Bedeutung, die Christenheit im Globalen Süden wächst.<sup>3</sup> Damit verlagert sich die Aussendung von Missionaren: Missionsarbeit geschieht nicht mehr „vom Westen in den Rest der Welt“, sondern „von überall nach überall.“ Dafür steht zunehmend der Begriff „polyzentrische Mission“, der zum Ausdruck bringt, dass es mittlerweile viele Zentren für die Aussendung und den Empfang von Missionaren gibt. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit wird deswegen noch wichtiger werden. Als deutsche Missionsorganisation haben wir noch stärker mit der Kirche im Globalen Süden zu kooperieren und auf internationale Teams zu setzen.

### Mischarbeit großgeschrieben

Partnerschaft zählt nicht nur zum globalen Markenzeichen, sondern auch zum Modus in all unseren weltweiten Aktivitäten. Wir gründen Gemeinden *in Partnerschaft*, initiieren und fördern *partnerschaftlich* gemeindenahere Entwicklungs- und Sozialarbeit und befähigen gemeinsam unsere *Partner* für Weltmission und zum Dienst.

<sup>1</sup> Bis Jahresende 2022 wurden in Deutschland 1.045.185 Geflüchtete aus der Ukraine, überwiegend Frauen und Kinder, im Ausländerzentralregister erfasst.

<sup>2</sup> „Der Begriff ‚Weltchristenheit‘ drückt den weltweiten Charakter des Christentums aus, [...] wie er sich in der Vielfalt der kirchlichen Traditionen, der kulturellen Ausdrucksformen der Glaubenspraxis und der lehrmäßigen Stimmen zeigt. Dieser weltweite, vielfältige und facettenreiche Charakter der Christenheit als einer (gemeinsamen) Religion ist das, was wir heute ‚Weltchristenheit‘ nennen.“ Lalsangkima Pachuau (2018). *World Christianity. A Historical and Theological Introduction*. Nashville: Abingdon Press, 2.

<sup>3</sup> Die US-Soziologin und Missionsgeschichtlerin Gina Zurlo hat hochgerechnet, dass in 15 Jahren 77 Prozent der weltweiten Christenheit im globalen Süden wohnen. 2020 waren es 67 Prozent.



FOTO: ISTOCKPHOTO/FLYPARADE

Wir schreiben Partnerschaft groß, weil wir miteinander mehr erreichen (Prediger 4,9f.), die Nachhaltigkeit der Arbeit im Blick haben, uns als Partner am Evangelium verstehen (Philipper 1,4f.) und die Einheit der Gemeinde ein Türöffner ist. Umgekehrt ist die Gespaltenheit der Christenheit ein Hindernis für den Glauben an Jesus (Johannes 17,21f.). Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir einander fördern und voneinander lernen, um den Missionsauftrag im jeweiligen Kontext und weltweit umzusetzen.

Wir wissen, dass dadurch Synergien genutzt und Weltmission in einer neuen Dynamik gelebt werden kann. Ein Grundsatz unserer Missionsarbeit lautet daher: „Nicht ohne unseren Partner.“ Dies bedeutet für uns:

- Wir starten keine Arbeit, ohne die Partnerschaftsfrage geklärt zu haben oder starten eine Arbeit nur, wenn eine Einladung des Partners vorliegt.
- Wir stehen in Kontakt mit den Verantwortlichen vor Ort. Wir fragen nach, hören hin, versuchen zu verstehen, reflektieren zusammen und wollen gemeinsam nach vorn gehen.
- Für uns sind die folgenden Werte leitend: gemeinsame Glaubensbasis, geistliche Gemeinschaft, gegenseitiges Vertrauen, Interesse, Kultursensibilität, Treue/Verlässlichkeit, Achtung/Respekt, Wertschätzung, Einigkeit in Zielsetzung, Ergänzung, Lernbereitschaft.
- Wir gehen mit Finanzen verantwortungsvoll um und vermeiden Abhängigkeitsverhältnisse.
- Auch in Krisen, Katastrophen, Engpässen oder Bürgerkriegen bleiben wir zuverlässige Partner.

Auf jeder Dienstreise rede ich mit unseren Partnern vor Ort. Vollerorts begegnet mir eine auffallend große Dankbarkeit. Unsere langjährige Treue und konkrete Hilfe werden wertgeschätzt. Ich denke dann gerne an das afrikanische Sprichwort: „Wenn du schnell gehen willst, dann gehe allein. Wenn du weit gehen willst, dann musst du mit anderen zusammen gehen.“

### Mischen konkret

Die Artikel dieser Ausgabe geben einen aufschlussreichen Einblick, wie Mischarbeit vor Ort aussieht. Hier ergänzende Beispiele konkret gelebter Partnerschaft:

- Am 1. März fand das vierte Online-Gebetstreffen mit 60 Teilnehmenden aus 15 Nationen statt. Wir teilten unsere Anliegen und beteten als internationale Familie für- und miteinander.
- Im Rahmen einer Partnerbefragung erkundigen wir uns nach der zukünftigen Rolle und Bedeutung des westlichen Missionars.

- In Projekten wie Lusaka, Mushili, Amano oder Ubwenzi leben lokale Mitarbeiter und Missionare zusammen und bilden nicht nur eine Arbeits-, sondern auch eine Konvivenz: eine Lebens-, Lern- und Hilfsgemeinschaft.
- Die Mitglieder unserer internationalen Teams in Papua-Neuguinea, Malawi oder Ecuador bilden das ab, was wir für die Zukunft als sehr wichtig ansehen: multikulturelle Einsatzteams. In Deutschland sind wir dabei, unsere Teams „aufzumischen.“
- Im nächsten Jahr möchten wir im Rahmen unseres 125-jährigen Jubiläums bei einer Konferenz mit unseren Partnern darüber ins Gespräch kommen, wie wir unser Verhältnis zukünftig evaluieren und wie wir gemeinsam theologisieren und kontextualisieren können.

### Wenn es in der Partnerschaft knallt

Ich sprach eingangs davon, dass sich in der Chemie nicht alles verträgt. Es wäre zu einfach und einseitig, nur auf die positiven Mischverhältnisse einzugehen. Trotz aller Einheit in Christus kommt es im partnerschaftlichen Miteinander immer wieder zu kulturellen, theologischen oder interpersonellen Zusammenstößen. Hier ein paar mögliche „Knaller“:

**Partnerschaft auf Augenhöhe:** Es gibt zahlreiche Kulturen, in denen es kein entsprechendes Konzept dafür gibt. Vor allem in afrikanischen oder asiatischen Kontexten zählen Status, Alter und Position sehr viel. Es knallt dort zum Beispiel dann, wenn unerfahrene und unsensible Mitarbeiter meinen, älteren Leitungspersonen „auf Augenhöhe“ begegnen zu wollen.

**Interkulturelle Kommunikation:** Viele Zusammenstöße liegen, wie auch hierzulande, in der Kommunikation begründet. Sprachliche Inkompetenz sorgt nicht selten für Missinterpretationen. Unterschiedliche Kommunikationsstile können verletzen. Wir sind es gewohnt, eher direkt zu kommunizieren. Dies empfinden Menschen, die einen indirekten Stil pflegen, als anstößig.

**Taufe:** Sie ist *die* theologische Streitfrage aller Zeiten. Gelegentlich kommt es auch im Rahmen unserer Partnerschaften zu Spannungen, wenn Bedeutung und Praxis der Taufe unterschiedlich erklärt und gehandhabt werden.

Wir sehen, dass Mission in Partnerschaft schön und schwer sein kann. Unsere „Partnerschafts-Gemische“ benötigen daher vor allem eine große Portion an Liebe, Geduld, Respekt und Vergebungsbereitschaft. Dabei haben wir uns primär auf das zu gründen, was wir miteinander teilen – Christus. Wir sollten aber nicht vergessen, dass es auch den Teufel als „Durcheinandermischer“ gibt, der alles daransetzt, Jesus-Einheit in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zu stören.

Ich schließe: Mischen ist möglich. Dabei machts die Mischung. Mischen ist geboten, weil es Energie freisetzt und Neues schafft. Wo kannst du „mitmischen“? ●



**Dave Jarsetz** ist verheiratet mit Anette und Vater eines Sohnes. Als Missionar der Liebenzeller Mission startete er die impact-Arbeit sowie das sozial-missionarische Projekt Shape Life in Papua-Neuguinea. Er leitete von 2016 bis 2019 die Studien- und Lebensgemeinschaft und ist seit September 2020 Missionsdirektor

# NEUE MISSIONARE VORGESTELLT

DEUTSCHLAND



**Maika Hirschfeld**

**Ich komme** ursprünglich aus Cottbus, aber meine Heimatgemeinde ist die Süddeutsche Gemeinschaft in Crailsheim.

**Zum Glauben** kam ich mit etwa 15 Jahren in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Cottbus. Eine Schulfreundin nahm mich mit zu einer „American Week“, einer Art Missionseinsatz einer Gruppe aus Texas. Jahre zuvor hatte ich als Kind an Gott geglaubt und gebetet, ohne eine konkrete Vorstellung von ihm zu haben. Ich fand es super, dass die Leute aus den USA und die aus der Gemeinde Jesus kannten. So begann mein Weg, Gott immer mehr kennenzulernen und schließlich bewusst mit ihm zu leben.

**Missionarin wurde ich**, weil es mich bewegt, wie viele Menschen in Ostdeutschland Gott nicht kennen und zum Teil nicht einmal eine Ahnung von ihm haben.

**Meine Aufgabe** in der Oase in Neubrandenburg ist Beziehungsaufbau und -pflege im Reitbahnviertel, außerdem Netzwerkarbeit und Gemeindeentwicklung im Sozialraum Plattenbaugelände.

**Mein Herz schlägt** dafür, mit Menschen unterwegs zu sein, sie ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten und mit ihnen zu entdecken, was Gott in ihr Leben hineingelegt hat.

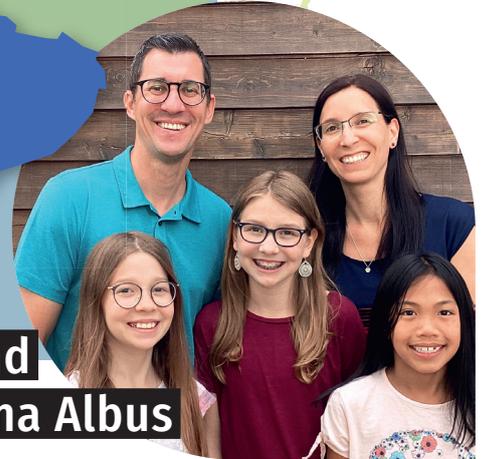
**Ich hätte nicht gedacht**, dass ich mich so schnell im Reitbahnviertel zu Hause, angekommen und angenommen fühle.

**Ich genieße es**, an die Ostsee zu fahren und (am besten bei Sonnenaufgang) am Strand spazieren zu gehen oder den Wellen beim Vor-sich-Hinplätschern zuzuschauen.

**Eine Freude macht man mir** mit einem Kartengruß und durch Gebet. Es ist für mich ein mega Geschenk, dass viele für meine Arbeit und mich beten. Das macht vor Ort einen Unterschied, bereitet die Menschen hier auf die Begegnung mit Gott vor und öffnet ihre Herzen für ihn.

**Wir in der Oase freuen uns**, wenn ihr euch selbst einen Eindruck von unserer Arbeit verschafft. Besucht uns – oder ich berichte bei euch. Abonniert meinen Rundbrief unter [www.liebenzell.org/hirschfeld](http://www.liebenzell.org/hirschfeld), da gibt es aktuelle Infos.

ECUADOR



**Timo und  
Katharina Albus**

**Wir kommen** ursprünglich aus Kaiserslautern (Timo) und aus der Nähe von Marburg (Katharina). Die vergangenen vier Jahre vor unserer Ausreise nach Ecuador lebten wir in Pfnztal bei Karlsruhe. Davor waren wir acht Jahre in Manila auf den Philippinen als Missionare tätig. **Unsere Heimatgemeinde** ist die Freie evangelische Gemeinde Karlsruhe.

**Zum Glauben** kam Timo während eines FSJ im christlichen Freizeitheim Timberline Lodge in Colorado, USA. Katharina hat sich schon als Kind im Alter von etwa sechs Jahren für ein Leben mit Jesus entschieden.

**Missionare wurden wir**, weil wir begeistert von Jesus sind und Gott uns eine Offenheit und Faszination für andere Kulturen geschenkt hat. Katharinas Herz schlägt besonders für Kinder. Timo liebt es, über den Sport in Kontakt mit Menschen zu kommen.

**Unsere Aufgabe** in Ecuador ist es, zunächst Spanisch zu lernen. Wir gehen fleißig in die Sprachschule und lernen die Missionsarbeit der LM Ecuador sowie Land und Leute kennen, sind also viel unterwegs. Mittelfristig wird unsere Aufgabe eine Gemeindegründung in der Hauptstadt Quito sein.

**Wir genießen es**, ecuadorianische Märkte zu entdecken und neue Früchte zu probieren, wobei wir auch an die eine oder andere sehr saure Frucht geraten sind.

**Wir wollten schon immer einmal** auf der Südhalbkugel leben. Wenn wir im Sommer von Ibarra nördlich des Äquators nach Quito umziehen, haben wir dieses Ziel erreicht 😊.

**Man sagt uns nach**, dass wir eine humorvolle Familie sind, und wenn man uns eine Freude machen will, dann schenkt man uns etwas zu essen!

**Was uns sonst noch wichtig ist:** Wenn ihr weitere Infos von uns erhalten möchtet, dann tragt euch gerne unter diesem Link für unseren Rundbrief ein: [www.liebenzell.org/albus](http://www.liebenzell.org/albus). Außerdem versenden wir einen monatlichen Gebetsbrief. Wer diesen erhalten möchte, kann eine kurze Mail schreiben an [katharina.albus@liebenzell.org](mailto:katharina.albus@liebenzell.org)

## Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Hirschfeld“ oder „Arbeit Albus“ angeben. Danke für alle Mithilfe!

# Ratlos angesichts der Krise des pastoralen Amtes



Die Situation ist beläuernd: An den theologischen Universitäten, Hochschulen und Ausbildungsstätten fehlen die Studierenden und in den Gemeinden die Pfarrer/innen und Pastor/innen. Es fehlen damit nicht nur die „Arbeiter für die Ernte“, sondern schon die für das Säen, Begießen und Unkrautjäten.

Während sich nach wie vor viele Menschen für theologische Fragen interessieren (der immense Erfolg theologischer Podcasts und geistlich-theologischer Kurzbildungsangebote ist dafür ein deutliches Zeichen), ist das Interesse am pastoralen Amt und in der Folge auch das Interesse an einer pastoralen Ausbildung eingebrochen. Studierten 1830 noch 27 % aller Studierenden an deutschen Universitäten Theologie, sind es heute nur 0,25 %. War 1980 noch jede/r 100ste Studierende ein/e Volltheologiestudent/in (im Unterschied zu den zahlreicheren Lehramtsstudierenden), ist es heute nur jede/r 500ste – und von den derzeit rund 7000 Studierenden, die evangelische Theologie als Vollstudium studieren, geben nur ein Drittel das Pfarramt als Berufsziel an. Bei den katholischen Schwestern und Brüdern ist es noch dramatischer: Es gibt in ganz Deutschland unter den Studierenden der katholischen Volltheologie nur rund 200 Priesteramtskandidaten.

Dem entspricht, dass nicht nur die Entscheidung für eine theologisch-pastorale Ausbildung immer seltener getroffen wird, sondern auch nach Studium bzw. Ausbil-

dung und sogar nach einer praktischen Ausbildungsphase (z. B. in einem Vikariat oder einem begleiteten Berufseinstieg) die Entscheidung immer öfter gegen den hauptberuflichen Dienst fällt. Nicht selten wollen nur 50 % der Vikare eines Jahrgangs ins Pfarramt.

Dies ist auch im pietistischen und evangelikalischen Sektor nicht wesentlich anders. Der Ausbildungsreferent eines Gnadauer Werkes erzählte mir, dass seiner Einschätzung nach von zehn jungen Menschen, die mit einem Theologiestudium beginnen, nur eine/r als Pastor/in mit Mitte 60 in den Ruhestand geht. Auch auf dem Weg des pastoralen Dienstes scheiden noch einmal viele aus diesem Beruf aus.

Welche Gründe gibt es für diese für Landeskirchen, Freikirchen, Gemeinden und Gemeinschaften desaströse Entwicklung? Bei der Spurensuche tauchen immer wieder folgende Faktoren auf, deren Gewicht unterschiedlich bewertet wird:

## 1. Der Verlust des Berufsprestiges

Meinungsforschungsinstitute, allen voran das Allensbacher Institut für Demoskopie,

veröffentlichen in steter Regelmäßigkeit Untersuchungen zum Berufsprestige. Dabei fällt auf, dass manche Berufsbilder wie Ärzte ihr hohes Prestige bewahren konnten, andere wie Polizisten es sogar drastisch steigern konnten und es bei „Pfarrern/Geistlichen“ stark nach unten ging. Dies entspricht auch dem Maß an Vertrauen, das Menschen in Kirchen haben: Hatten 1984 noch 40 bzw. 42 % der Befragten Vertrauen in die evangelische bzw. katholische Kirche, waren es 2012 nur noch 31 % bzw. 21 %. Seither dürfte der Wert vermutlich nicht wieder gestiegen sein.

Diese Entwicklung drückt sich nicht zuletzt in den niederschmetternden Austritts- und Mitgliederzahlen aus. Die großen Kirchen verlieren momentan jährlich zwischen 2,5 und 3,6 % ihrer Mitglieder – mit wachsender Tendenz. Die Halbierung der Mitgliederzahl tritt voraussichtlich nicht erst – wie noch 2019 vom Freiburger Forschungszentrum Generationenverträge berechnet – 2060 ein, sondern bereits zwischen 2035 und 2040.

Das alles spielt bei der Berufswahl eine Rolle: Welcher junge Mensch wählt einen Beruf, der mit sinkendem Ansehen, geringer Wertschätzung und unklarer Perspektive verbunden ist? Von dieser Wahrnehmung können sich die großen Freikirchen und landeskirchlichen Gemeinschaftsverbände nicht befreien. Auch sie sind in diesem Sog gefangen.



FOTO: ©PETER BONGARTZ/FUNDUS-MEDIEN.DE

.....

## Leben mit Jesus ist nicht pastoral betreutes Wohnen, sondern lebendige Christusnachfolge.

.....

*Den Gottesdienst  
streamen –  
neue Wege  
in der Kirche*

### Und wie geht es weiter?

Wer eine eindeutige und klare Lösung hätte, wäre ein reicher Mensch! Der Artikel steht nicht umsonst in unserer Rubrik „Ratlos“. Aber ich will versuchen, ein paar dünne Linien zu zeichnen, die uns vielleicht helfen, mit der Situation umzugehen.

#### a | Aushalten!

Wir werden diese Situation nicht rasch ändern können und müssen sie, wie so vieles in unseren Tagen, auszuhalten lernen. Vieles wird darunter leiden, manches sogar eingehen. In anderen Teilen der Welt ist dieser Mangel der normale Alltag!

#### b | Ansprüche anpassen!

Wir werden in den nächsten Jahren unsere Ansprüche an die pastorale Versorgung und Betreuung in unserem Land in allen Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften senken müssen. Wir werden wieder lernen, dass diese Ansprüche ohnehin nicht dem Bild entsprechen, das im Neuen Testament von einem christlichen Leben gezeichnet wird. Leben mit Jesus ist nicht pastoral betreutes Wohnen, sondern lebendige Christusnachfolge.

#### c | Opfer bringen!

Wir werden wieder lernen müssen, dass es kein geistliches Leben gibt ohne die Bereitschaft, Opfer zu bringen. Jesus erwartet von uns nicht weniger als die Hingabe unseres Lebens. Wichtig ist, dass wir nicht Menschen und Pastoren zu Opfern machen, indem wir von ihnen unmenschliche Opfer an Zeit, Geld bzw. Gehaltseinbußen oder Leistung erwarten. Ein Opfer ist immer eine freiwillige Gabe. Aber wir müssen uns selbst immer wieder klarmachen, dass wir von der Liebe und Lebenshingabe Jesu leben und die Gemeinde aller Zeiten immer davon lebte und lebt, dass Menschen von dieser Liebe so entzündet wurden und werden, dass sie selbst große Opfer brachten und bringen. Diese Opfer werden junge Menschen und ihre Familien im pastoralen Dienst bringen müssen – und die Gemeinden bei der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

#### d | Schönheit sehen!

Der pastorale Dienst ist eigentlich ein schönes Amt: mit Gott von Mensch zu Mensch, vielfältig, erfüllend, beziehungsorientiert, interessant, abwechslungsreich. Ständig schöpft man aus Gottes Wort, kann eigene Schwerpunkte setzen und ist gleichzeitig mittendrin im Leben von Menschen, einer

## 2. Die Erwartungen junger Menschen

Wir haben es heute mit einer jungen Generation zu tun, die weiß, dass sie als Arbeits- und vor allem Fachkräfte dringend gebraucht und händeringend gesucht wird. Anders als noch in meiner Generation der zwischen 1946 und 1964 geborenen „Babyboomer“ herrscht heute ein „Arbeitnehmermarkt“: Sie haben die Trümpfe in der Hand und können sich die Arbeitgeber und den Arbeitsplatz aussuchen. Entsprechend können junge Menschen ihre Erwartungen und Bedingungen formulieren, und da stehen ein paar Punkte ganz oben, die der pastorale Dienst kaum bieten kann: klare Trennung zwischen Beruf und Privatleben (Work-Life-Separation), ausgeglichene Work-Life-Balance, familienfreundlicher Arbeitsplatz, wenig Leitungsaufgaben, geringer Stresspegel, geregelte Arbeitszeiten, freies Wochenende sowie angemessene Vergütung im Verhältnis zur Ausbildungsdauer und dem Ausbildungsniveau.

## 3. Die wachsende Last des Amtes

Noch bis in die 1970er-Jahre hinein war das Ansehen und Renommee sowie die Wertschätzung und Autorität des geistlichen Amtes so groß, dass es den Amtsträger mitsamt seinen Schwächen und Begrenzungen getragen hat. Heute muss der Amtsträger umgekehrt mit seiner „Performance“ das Amt tragen und ihm über seine persönliche Glaubwürdigkeit Ansehen verschaffen.

Die Herausforderung, eine theologisch und frömmigkeitstypisch zunehmend inhomogene Gemeinde oder Gemeinschaft angesichts einer wachsenden Polarisierung und Empörungskultur (man denke nur an die Auseinandersetzungen während der Pandemie) zu leiten und zu integrieren, ist heute immens und verlangt eine große persönliche Führungskompetenz. Auch in pietistischen Gemeinschaften oder evangelikalen Gemeinden kann einem inzwischen (fast) alles begegnen: von gemäßigt liberalen bis zu fundamentalistischen Positionen, von extrem nüchternen und radikal anti-charismatischen bis zu intensiv pfingstlerischen und eher katholischen Frömmigkeitsformen. Wer soll das noch zusammenhalten?

## 4. Der Burn-out vieler Pfarrer/innen und Pastor/innen

Vielleicht den größten Einfluss auf die sinkenden Zustimmungswerte dieses Berufsfeldes hat die steigende Zahl ausgebrannter und frustrierter Kollegen/innen, die unter überbordenden Verwaltungsaufgaben und Sitzungsterminen, zunehmenden Kirchenaustritten, abnehmendem Gottesdienstbesuch, immer weniger Ehrenamtlichen und auseinanderdriftenden Gemeindeflügeln leiden. Die Erschöpfung ist häufig zum Markenzeichen dieses Berufsbildes geworden. Kein Wunder, dass junge Menschen Angst davor haben, in diesem Beruf „verheizt“ zu werden und keinen Platz für ihre Kreativität, Ideen, Gaben und Träume zu finden.

Gemeinde und einer Gesellschaft. Wir müssen die Schönheit dieses Berufes wieder freilegen und Pfarrerinnen und Pastoren, die ihren Beruf nach wie vor lieben, sollten dieser Liebe einen begeistertsten Ausdruck geben. Nichts ist ansteckender als die Begeisterung für einen Beruf!

### e | Hoffnung nicht aufgeben!

Zeiten können sich ändern. Wer hätte vor der Migrationswelle gedacht, dass der Polizeiberuf einmal einen Prestigegewinn um 100 % erleben wird? Wer hätte vor einem Jahr gedacht, dass die Bundeswehr vom kaputt gesparten Aschenputtel zur umworbenen und mit 100-Milliarden-Sondervermögen aufgetakelten Prinzessin einer Gesellschaft wird? Der pastorale Beruf ist enorm sinnvoll und sinnstiftend, und vermutlich wird er in den nächsten Jahrzehnten so viele Gestaltungs- und Innovationsmöglichkeiten bekommen wie seit 500 Jahren nicht mehr. Wer heute mit dem Theologiestudium beginnt, könnte morgen der große Gamechanger<sup>1</sup> in einer postchristlichen Gesellschaft werden!

### f | Beten!

„Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter sende in seine Ernte!“ Geistliche Erntehelfer waren offensichtlich schon zu Jesu Zeiten Mangelware. Wir bekommen von Jesus nur einen einzigen Hinweis, wie man das Problem lösen könnte: „Bittet den Herrn der Ernte!“ *Volker Gäckle*



**Prof. Dr. Volker Gäckle** ist verheiratet mit Bettina und Vater von drei erwachsenen Kindern. Der frühere Studienleiter für Neues Testament am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen war ab 2006 Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission. Als Professor für Neues Testament ist er seit 2011 Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL).

<sup>1</sup> Als „Gamechanger“ (dt. Spielveränderer) bezeichnet man eine Person oder einen Faktor, der eine Situation oder einen Kurs verändert.

## Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

...ZUR GEBURT VON

**Luana Cara** am 3. Februar 2023, Tochter von Carmen und Manuel Sept, Ndola/Sambia

**Karli** am 6. Februar 2023, Tochter von Julia und Benjamin Stute, Stuttgart

**Mia Johanna** am 8. März 2023, Tochter von Carolin und Johannes Bader, Gärtringen

...ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

**Hermann Büttel**, Windischgarstein/Österreich, 90 Jahre am 12. Juni 2023

**Ingeborg Kenntner**, Steinenbronn, 91 Jahre am 22. Juni 2023

**Georg Löb**, Altensteig-Wart, 95 Jahre am 24. Juni 2023

**Pfr. i. R. Emil Rist**, Beimerstetten, 91 Jahre am 24. Juni 2023

**Schwester Lydia Weiland**, Bad Liebenzell, 94 Jahre am 28. Juni 2023

**Schwester Marta Mayerhoffer**, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 29. Juni 2023

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Pfr. i. R. Erhard Bley**, Calw, am 21. Februar 2023 im Alter von 94 Jahren

... **Schwester Friedel Rühle**, Bad Liebenzell, am 6. März 2023 im Alter von 98 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen kann man gerne anfordern:  
Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: [direktion@liebenzell.org](mailto:direktion@liebenzell.org)

DAS EMPFEHLEN WIR

## Predigten und Vorträge



► **Andreas-Christian Heidel:**  
**Christus im Alten Testament?**



► **Johannes Luthle:**  
**Ausgang und Eingang**



► **Matthias Meister:**  
**Trifft das Gericht nur die Heiden?**

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge:

► [www.liebenzell.org/audio](http://www.liebenzell.org/audio)

## Faszinierende Geschichte

**BAD LIEBENZELL.** Welche unabsehbaren Folgen hatte das elfjährige Gebet einer Diakonisse? Welche Rolle spielte ein abgelehnter Bauantrag für eine Silberwarenfabrik für die Liebenzeller Mission? Wieso siedelte das Missionswerk 1902 von der Weltstadt Hamburg nach Bad Liebenzell über? Welche Folgen hatte ein „Machtwort“ des letzten württembergischen Königs, und was verbindet die Widerstandskämpferin Sophie Scholl mit dem Monbachtal? All diese spannenden Fragen beantworten wir sehr gerne bei einer kostenlosen Führung über den Missionsberg.  
Kontakt: [gaeste@liebenzell.org](mailto:gaeste@liebenzell.org) oder 07052 17-7980.



# Missionare unterwegs



**Schwester Sabine Matthys** kommt am 24. April nach einem verlängerten Einsatz in der Region Ural/Russland für vier Monate nach Deutschland.



**Norbert Laffin** ist vom 1. Mai bis 3. Juli im Heimataufenthalt und berichtet aus der Arbeit im Gemeindebau in Alençon. Susanne bleibt derweil in Frankreich.



**Margit Schwemmler** kehrt am 4. Mai nach Sambia zurück und arbeitet wieder als Dozentin und Studienleiterin an der Evangelical University in Ndola.



**Michael Eckstein** ist, ohne die Familie, vom 2. Juni bis 7. August im Heimataufenthalt und berichtet aus der Gemeindegründung in Nantes/Frankreich.



**Paul und Dorothe Kränzler** sind von 16. Juni bis 16. Oktober in Deutschland und Österreich und berichten aus der Arbeit bei Radio L in Malawi.



**Hans-Peter und Britta Hertler** kommen am 29. Juni (Hans-Peter) bzw. 24. Juli (Britta mit den Kindern) in den Reisedienst nach Deutschland. Für den 5. Oktober ist der Rückflug nach Sambia gebucht.



**Marc-André und Lena Bordeleau** kehrten auf eigenen Wunsch aus Papua-Neuguinea zurück und beendeten leider zum 31. März 2023 ihren Dienst bei der Liebenzeller Mission. Danke für die begleitenden Gebete für Familie Bordeleau.



FOTO: CHRISTOPH KIESS

Ein Teil der neuen Missionare

## Rückwärts staunen, vorwärts vertrauen

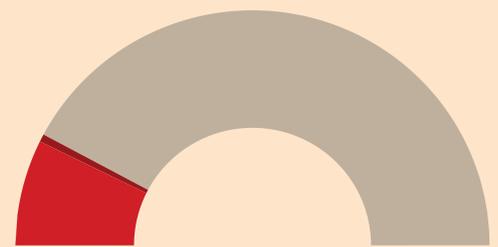
Noch immer staunen wir, wie Gott uns im vergangenen Jahr versorgt hat! Knapp 15 Millionen Euro hatten wir für die Finanzierung der Missionsarbeit erbeten und auch nahezu erhalten.

Angesichts von Inflationsraten auf Rekordniveau und immer neuen Schreckensmeldungen aus der Ukraine war das ein Geschenk und Wunder Gottes! Sehr dankbar sind wir auch dafür, dass mehr Missionarinnen und Missionare als im Vorjahr weltweit das Evangelium weitersagen. Auf dem Missionsberg freuen wir uns über zahlreiche junge Menschen im Studium an der ITA und der IHL. Neben diesen erfreulichen Entwicklungen werden die nächsten Monate durch eine hohe Inflationsrate und enorm gestiegene Preise gekennzeichnet sein. Hinzu kommt, dass die Kosten in vielen Einsatzländern gestiegen sind und dass der Euro seit Kriegsbeginn erheblich an Wert verloren hat.

Dadurch ergibt sich für 2023 ein Spendenbedarf von rund 16,3 Millionen Euro. Eine gewaltige Summe, die sich aber relativiert, wenn wir die gestiegenen Missionarszahlen, die hohe Inflationsrate und 200.000 bis 300.000 Euro Wechselkursschwankungen und Kaufkraftverluste berücksichtigen.

Um so viel (mehr) Geld mussten wir noch nie bitten. Deshalb leben wir in diesem Jahr noch mehr als sonst unseren ersten Wert „Gottvertrauen“. Wir bitten euch sehr, diesen Glaubensschritt betend und gebend zu begleiten.

Herzlich grüßen  
*Andreas Kress, Vorsitzender des Aufsichtsrats*  
*Thomas Haid, Verwaltungsdirektor*



■ Spenden (14,49%)	■ Vermächtnisse (1,08%)	■ offen (84,43%)
<b>2.362.000 €</b>	<b>175.500 €</b>	<b>13.762.500 €</b>

Spendeneingang bis 31.03.2023

Spendenbedarf für das Jahr 2023: 16,3 Millionen €

## Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Felix Eiffler  
**Kirche hier und jetzt**  
 288 Seiten, 25,- €  
 eBook: 16,99 €  
 SCM R.Brockhaus

Kirche passiert, wenn Menschen Jesus dort begegnen, wo sie leben. Und wenn Christen sich dorthin senden lassen. Felix Eiffler lenkt den Blick auf die individuellen Chancen, die jede Gemeinde in ihrem spezifischen Kontext hat. Er stellt Methodik und Praxisbeispiele vor, wie eine Verknüpfung zwischen Kirche und Umgebung gelingen kann, damit Menschen für den Glauben gewonnen werden können. Und er ermutigt lokale Gemeinden und Gründer dazu, aus der eigenen Subkultur herauszutreten, um den Menschen im Umfeld von ganzem Herzen zu dienen. Ein Plädoyer für unsere Kirche – zeitgemäß, missional, klug!



Tanja Wenz  
**Mit Kraft, Mut und Besonnenheit**  
 192 Seiten, 16,- €  
 neukirchener

In spannend erzählten Briefen, Telefongesprächen, Reportagen oder Monologen lernen wir sie auf neue Art kennen: die überzeugten Reformatoren, mutigen Widerstandskämpfer, leidenschaftlichen Prediger und stillen Weltveränderer. Die Träumer und Mahner. Christen, die zu Vorbildern der Weltgeschichte wurden. So unterschiedlich ihre Rollen in der Kirchengeschichte sind, eines verbindet sie: Sie gingen kraftvoll, mutig und besonnen ans Werk. Dieses Buch erzählt von 16 großen Männern des Glaubens, die das Leben vieler Menschen veränderten und die Kirche bewegten.



Tobias Teichen,  
 Christian Rossmanith  
**Fruit Full Life**  
 208 Seiten, 17,99 €  
 eBook: 13,99 €  
 SCM R.Brockhaus

Was möchte ich eigentlich mit meinem Leben anfangen? Ist das, was ich gerade mache, das Richtige? Wie bekomme ich mehr Motivation, um meine Träume zu erreichen? Welcher Job macht mich glücklich? Gibt es wirklich eine Berufung für mein Leben? Du willst die Welt verändern, etwas Bedeutendes mit deinem Leben anfangen und kennst solche Fragen? Sie sind entscheidend für die Richtung, die du einschlagen wirst. Lass dich herausfordern, inspirieren und motivieren. Stell dich deinem Leben, denn: Du kannst dein Potenzial entdecken und es einsetzen!



David und Ulrike Byle,  
 Anna Lutz  
**Zwei für einen**  
 256 Seiten, 20,- €  
 eBook: 13,99 €  
 SCM Hänssler

Sie verbindet der Glaube und ihre Liebe für die muslimische Welt. Jesus nachfolgen und alles auf eine Karte setzen – diese Entscheidung verändert das kleinbürgerliche Familienleben von Ulrike und David für immer. Sie ziehen in die Türkei. Statt offener Arme treffen sie auf Ablehnung, Verfolgung und religiösen Hass. Als sie weiterhin öffentlich für ihren Glauben eintreten, droht ihnen die Regierung mit Haftstrafen und Zwangsausweisung. Doch in allen Herausforderungen erleben sie, wie Gott eingreift und bewahrt, wie sein Licht die Dunkelheit erfüllt und Herzen für Jesus öffnet.



Nicola Vollkommer  
**Am Rande der gefrorenen Welt**  
 304 Seiten, 18,- €  
 SCM Hänssler

Der junge Marinesoldat John Sperry erhält einen Ruf, der ihn an seine eigenen Grenzen und die der Welt bringt: Als Jäger, Schlittenführer, Pastor und später als Bischof der Arktis lebt er mit seiner Familie 19 Jahre lang unter den Inuit nördlich des Polarkreises. Er teilt ihre Not, ihren Hunger und Temperaturen bis minus 60 Grad. Und er übersetzt die Bibel in ihre Sprache, die keine Wörter für Baum, Schaf oder Acker kennt – und keines für Liebe. Die ergreifende Biografie eines Mannes, der alles zurückließ, was er kannte. Unnachahmlich lebendig geschrieben von seiner Nichte.



Bo Giertz  
**Und etliches fiel auf den Fels**  
 384 Seiten, 23,- €  
 eBook: 15,99 €  
 SCM Hänssler

Dieser Klassiker bringt die entscheidenden Dinge unseres Glaubens auf den Punkt. Im Kampf der kleinen schwedischen Gemeinde in Ödesee spiegeln sich heutige Herausforderungen der Christenwelt wider. In drei Erzählungen stellen sich grundlegende Fragen: Wie passen Gehorsam und Barmherzigkeit zueinander? Wie können wir an Gottes Wort und gleichzeitig seiner Gnade festhalten? Wie können wir erweckt glauben, ohne gesetzlich zu werden? Eine tiefgründige Erzählung, die auf Jesus Christus als einziges Fundament hinweist, das uns alle verbindet. Der Autor gilt als der schwedische C. S. Lewis.

**Bestellungen bitte an die Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop:**

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · [www.scm-shop.de](http://www.scm-shop.de)

# PFINGST MISSIONS FEST

Sonntag, 28. Mai 2023  
Bad Liebenzell, ab 10 Uhr



27

+++ Herzlich willkommen auf dem Missionsberg und per Livestream +++ Wir freuen uns auf euch! +++



## Dieses Programm erwartet euch:

- // Gottesdienst mit Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
- // Missionarstalk im Zelt
- // Forum Theologie zum Thema „Die Bedeutung der Theologie in den jeweiligen Kontexten“ (Mit Prof. Dr. Volker Gäckle, Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Edgar Luz)
- // Film „Ist es nicht wunderbar? – Der Herr tut heute noch Wunder.“
- // Forum Lobpreis und Forum Interaktiv (Sushi-Workshop und Bogenschießen)
- // Forum Ecuador mit Gästen und Missionaren aus Südamerika
- // Forum move:able für junge Erwachsene
- // Ordination/Einsegnung im Missionshaus
- // Finale: Inspiration & Sendung mit Dave Jarsetz

# ZUVERSICHT

Programm-  
punkte, die im  
Livestream  
übertragen werden.

Außerdem:

- // Großes Kinderprogramm
- // FamilienHaus
- // PowerBar für Teens
- // Gebetsoase

*Missionare* geben Einblicke in das, was Gott tut!



Änderungen vorbehalten

Aktuelle Infos: [www.liebenzell.org/pmf](http://www.liebenzell.org/pmf)



**KINDER MISSIONS FEST**

**ANMELDUNG erforderlich**

**SAMSTAG 13.05. + SONNTAG 14.05. 2023**

**DER VERGESSENE SCHATZ**

**WER?** Kinder 1.-5. Klasse

**WO?** Bad Liebenzell  
Durchführung abhängig von der jeweiligen Corona-Situation

**INFO** Nähere Infos auf [kimife.de](http://kimife.de)

Lienezeller Mission  
Mit Gott und Menschen im Mittelpunkt

Konzept und Gestaltung: Tibbeck, D.

67. Ludwig-Hofacker-Konferenz

**CHRISTUS TAG**

**KÖNIG JESUS**

Fronleichnam  
**8. Juni 2023**  
an 18 Orten in Württemberg und Baden

[www.christustag.de](http://www.christustag.de)

LEBENDIGE GEMEINDE  
Christusbewegung

ENTSCHEIDEN FÜR CHRISTUS  
SÜDWESTDEUTSCHER JUGENDVERBAND

**SAVE THE DATE**

25. JUNI 2023  
JUFA-SONNTAG

**VORSTANDSWECHSEL**

Mehr Infos und Anmeldung bis 4. Juni unter [www.SWDEC.de/jufa](http://www.SWDEC.de/jufa)

## Tipps und Termine

### MAI 2023

- MO 1.5. Gemeinschaftstag in 74564 Crailsheim**  
10:00 bis 16:00 Uhr  
SV, Gemeinschaftshaus, Adam-Weiß-Str. 22, mit Maika Hirschfeld (Oase, Neubrandenburg)  
📞 Alfred Förster, T: 07955 1391
- MO 1.5. Missionsfest in 51588 Nümbrecht**  
10:15 bis 15:00 Uhr  
Ev. Kirche und Gemeindehaus, Hauptstr. 51, Mitwirkende der LM: Dave Jarsetz, Bernd Mortsiefer (Papua-Neuguinea), Jürgen Wiegel  
Programm: 10:15 Uhr Gottesdienst, Mittagessen und Kaffee/Kuchen, 13:30 Missionsvortrag. Parallel Kindergottesdienst (morgens) und Kinderprogramm (nachmittags) mit Jürgen Plätzen.  
📞 Pfr. Michael Ebener, T: 02293 3771, michael.ebener@ekir.de  
👉 [www.ev-kirche-nuembrecht.de](http://www.ev-kirche-nuembrecht.de)
- SO 7.5. Gottesdienst in 91729 Haundorf**  
9:00 Uhr  
Ev. Kirche Gräfensteinberg, mit Dave Jarsetz  
📞 Pfr. Matthias Knoch, T: 09837 255  
👉 [www.graefensteinberg-evangelisch.de](http://www.graefensteinberg-evangelisch.de)
- SO 7.5. Jahresfest der Stadtmission in 67433 Neustadt**  
10:00 und 13:30 Uhr  
Von-der-Tann-Str. 11, mit Johannes Luthle  
📞 Michael Hofert, T: 06321 2678, 👉 [www.stadtmission-neustadt.de](http://www.stadtmission-neustadt.de)
- SA 13.5. und SO 14.5. KinderMissionsFeste in 75378 Bad Liebenzell**  
Missionsberg, Zelt. Das Programm an beiden Tagen ist identisch. Eine Anmeldung ist erforderlich!  
📞 [www.kimife.de](http://www.kimife.de)
- FR 19.5. bis SO 21.5. TeenagerMissionsTreffen in 75378 Bad Liebenzell**  
Monbachtal  
📞 [www.liebenzell.org/tmt](http://www.liebenzell.org/tmt)
- SA 27.5. move:able night in 75378 Bad Liebenzell**  
19:30 Uhr  
MSZ, Thema: Generation der Hoffnung, mit Simon Hamalega  
📞 [www.liebenzell.org/move-able-night](http://www.liebenzell.org/move-able-night)
- SO 28.5. PfingstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell**  
📞 [www.liebenzell.org/pmf](http://www.liebenzell.org/pmf)
- MO 29.5. LGV-Pfingsttreffen in 75378 Bad Liebenzell**  
📞 [www.lgv-erfuellt.de](http://www.lgv-erfuellt.de)

**TEENAGER MISSIONS TREFFEN**

**TMT**

EST. 1974  
WEILS BALIST

**19-21. MAI**  
**MONBACHTAL**

TEENAGER MISSIONS TREFFEN DE



Mehr Infos  
ONLINE!

## JUNI 2023

- DO 8.6. Christustag in 75378 Bad Liebenzell**  
10:00 Uhr MSZ, mit Matthias Hanßmann und Simon Philippi,  
Seminar mit Liselotte Beißwanger  
[www.christustag.de](http://www.christustag.de)
- DO 8.6. Christustag in 74523 Schwäbisch Hall**  
10:00 Uhr Glocke, Robert-Bosch-Str. 21, mit Volker Gäckle  
[www.christustag.de](http://www.christustag.de)
- SO 18.6. Rhein-Main-Missionsfest in 64331 Weiterstadt**  
10:00 bis 14:00 Uhr Ev. Landeskirchliche Gemeinschaft Weiterstadt e.V.,  
Zeppelinstr. 5, mit Dave Jarsetz, S. Sabine Matthis (Russland)  
und Aaron Köpke (Rostock/Deutschland)  
[René Bredow, T: 06151 1369762, rene.bredow@liebenzell.org,](mailto:rene.bredow@liebenzell.org)  
[www.elkg.de](http://www.elkg.de)
- SO 18.6. Gottesdienst in 76703 Kraichtal**  
10:30 Uhr LGV, Heidelheimer Str. 3, mit Daniel Mattmüller  
[Traugott Schlecht, T: 07251 62844,](mailto:Traugott.Schlecht@lgv-kraichtal.de) [lgv-kraichtal.de](http://lgv-kraichtal.de)
- SA 24.6. Seminartag in 71134 Aidlingen**  
9:30 bis 16:00 Uhr Diakonissenmutterhaus, Darmsheimer Steige 1, mit Volker Gäckle  
Thema: „Geh in ein Land, das ich dir zeigen will! – Vom Umgang  
mit einschneidenden Veränderungen in unseren Gemeinden,  
Werken und unserer Gesellschaft“  
[www.aidlinger-angebote.de/seminartage](http://www.aidlinger-angebote.de/seminartage)
- SO 25.6. Jugend- und Familientag in 75335 Dobel**  
10:00 Uhr EC-Freizeit- und Schulungszentrum, Eschbachstr. 13,  
u. a. mit Dave Jarsetz  
Ein besonderer JUFA: Armin Hassler, Sebastian Stattaus und  
Frank Walz werden verabschiedet, Markus Deuschle und weitere  
Vorstandsmitglieder eingeführt und das 40-jährige Jubiläum  
des FSZ Dobel gefeiert!  
[www.swdec.de/jufa](http://www.swdec.de/jufa)
- SO 25.6. Aussendungsgottesdienst in 73277 Owen**  
10:00 Uhr Ev. Kirche, Kirchstr. 2, mit Jakob und Simone Kress (Spanien)  
und Daniel Mattmüller  
[Dorothee Däschler, Pfr. Joachim Wassermann, T: 07021 55382,](mailto:Dorothee.Daeschler@evkirche-owen.de)  
[www.evkirche-owen.de](http://www.evkirche-owen.de)
- Vormerken! Freundestag des Monbachtals in 75378 Bad Liebenzell**  
**SO 9.7.** Mit Pfr. Volker Gäckle u. v. a.  
9:30 bis Thema: Echt.Verrückt – Leben mit Jesus  
16:00 Uhr Mit Familiengottesdienst, Mittagessen,  
Erlebnisstationen, Führungen  
Details : [www.monbachtal.de/freundestag](http://www.monbachtal.de/freundestag)

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder  
Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson,  
Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo–Do, nachmittags am Mo),  
E-Mail: [renate.anderson@liebenzell.org](mailto:renate.anderson@liebenzell.org)

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11  
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband  
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband  
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Liebenzeller Mission  
MIT Gott von Mensch zu Mensch

Für unsere internationale Zentrale in Bad Liebenzell  
suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

## Personalsachbearbeitung Kaufmännische / buchhalterische Fachkraft

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17–7138  
E-Mail: [bewerbung@liebenzell.org](mailto:bewerbung@liebenzell.org)  
[www.liebenzell.org/team](http://www.liebenzell.org/team)



Bad Liebenzell / Vollzeit / ab Herbst 2023

## // Geschäftsführung im Tourismus

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17–7138  
E-Mail: [bewerbung@liebenzell.org](mailto:bewerbung@liebenzell.org)

[www.freizeiten-reisen.de](http://www.freizeiten-reisen.de)



EST.  1919

# MONBACHTAL

GÄSTEHÄUSER DER  
LIEBENZELLER MISSION

**MUTTERTAGSWOCHENENDE**  
*Unverschämt frei*  
Fr. 12.5. – So. 14.5.2023  
Mit: Valerie Lill

**PFINGSTCAMP FÜR FAMILIEN**  
*Mission mit allen Sinnen erleben!*  
Fr. 26.5. – Di. 30.5.2023  
Mit: Wolfgang Koch, Sebastian & Tabea Ruf

**SENSIBILITÄT ALS STÄRKE ERLEBEN**  
*Informations- und Einkehrwoche  
für hochsensible Menschen*  
Mo. 12.6. – Do. 15.6.2023  
Mit: Benjamin Pick und Esther Münch

[www.monbachtal.de](http://www.monbachtal.de)

# Liebenzeller Gottesdienste



Wir feiern auf dem Missionsberg Gottesdienste in großer Vielfalt. Alle sind herzlich eingeladen, live dabei zu sein oder über den Livestream von zu Hause aus Gottesdienst mitzufeiern.

**7.5.** 10:00 Classic-GD

**13.5.** 10:00 KiMiFe I\*

**14.5.** 10:00 KiMiFe II\*

**21.5.** 10:00 Gebets-GD

**28.5.** 10:00 PfingstMissionsFest

\*kein Livestream

**29.5.** 10:00 ER:FÜLLT,  
LGV-Pfingsttreffen

**4.6.** 10:00 Classic-GD  
mit Abendmahl

17:00 Spanischer GD\*

**8.6.** 10:00 Christustag

**11.6.** 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

**18.6.** 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

**25.6.** 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD



Inspiration  
aus dem  
Missions- und  
Schulungs-  
zentrum

Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier **im Missions- und Schulungszentrum oder im Livestream zu Hause.**  
Themen, Referenten und Stream unter [www.liebenzell.org/gottesdienste](http://www.liebenzell.org/gottesdienste) // Infos auch unter 07052 17-7102

wir feiern Pfingsten  
*Feier mit!*

**29. MAI 2023**  
**Pfingstmontag**  
**Bad Liebenzell**

≥ **FREIHEIT**  
leben · glauben · dienen

**REFERENTEN:**

Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Martin Siehler,  
Dave Jarsetz, Angelika Süßkoch, Niklas Ebert,  
Rüdiger Daub, Lilly und Marvin Kolbow, Sascha  
Wössner, Gebhard Weik und Christian Al-Masoud

**ANGEBOTE:**

Seminare, Gebets- und Lobpreiszeiten, Video-Contest, Jugend-Lounge, Kinder-Teenprogramm, u.v.m.

**ER:FÜLLT**

LGV-Pfingsttreffen

**2023**

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

**Liebenzeller Mission  
gemeinnützige GmbH**  
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell  
Telefon: 07052 17-0  
info@liebenzell.org  
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,  
Thomas Haid, David Jarsetz,  
Pfr. Johannes Luithle (Direktor)  
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress



**Bankverbindung:**

Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
BIC: PZHSDE66XXX

**Bestellungen und Adressänderungen:**

Adressen- und Spendservice  
Telefon: 07052 17-7139  
adressen@liebenzell.org

**Redaktion:** Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),  
Monika Weinmann

Telefon: 07052 17-7123  
redaktion@liebenzell.org

**Bildnachweis:** beim Artikel, LM-Archiv  
oder privat

**Layout:** Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

**Druck:** Offizin Scheufele, Stuttgart  
Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr  
Redaktionsschluss: 6. April 2023  
ISSN: 1430-9092  
Abdruck nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

**Liebenzeller Mission Schweiz**

Heitern 59  
3125 Toffen, Schweiz  
Bankverbindung:  
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

**Liebenzeller Mission Österreich**

Römerweg 2/3  
5201 Seekirchen, Österreich  
Bankverbindung:  
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999  
Raiffeisenbank Flachgau Nord eGen

**Nemzetközi Liebenzelli Misszió**

Molnár Mária Alapítvány  
Újfehértói utca 20  
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

**Liebenzell Mission of USA**

P. O. Box 66  
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

**Liebenzell Mission of Canada**

12168 First Line, RR#1  
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

**Liebenzell Mission Japan**

Minamino 5-14-4,  
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

## TV-Programm Mai/Juni 2023

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission  
MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN  
in Deutschland und weltweit



**Tschüss Kurzfristigkeit, hallo Nachhaltigkeit**

Die Ressourcen unserer Erde schwinden. Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Die einen fühlen sich genervt und die anderen nicht ernst genommen. Nachhaltiges Leben beginnt im Kleinen und ist leichter umzusetzen, als man denkt.

MO **1.5.** 22:15  
DO **4.5.** 9:30  
DO **4.5.** 16:30

**Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise**

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **8.5.** 22:15  
DO **11.5.** 9:30  
DO **11.5.** 16:30

**Leid – warum lässt Gott das zu?**

Manche Menschen gehen in ihrem Leben durch tiefe Täler. Und manchmal drängt sich die „Warum-Frage“ auf. Warum greift Gott (scheinbar) nicht ein?

MO **15.5.** 22:15  
DO **18.5.** 9:30  
DO **18.5.** 16:30

**Wertschätzung – ohne Wenn und Aber**

„Du bist wertvoll“ – viele Menschen sehnen sich danach, diesen Satz zugesprochen zu bekommen. Welchen Unterschied macht echte Wertschätzung im Leben eines Menschen, und wie kann ein respektvolles Miteinander aussehen?

MO **22.5.** 22:15  
DO **25.5.** 9:30  
DO **25.5.** 16:30



**Ehrenamt, dem Ehre gebührt**

Ohne Ehrenamt wäre schon manches Projekt gestorben. Doch wo bleibt die „Ehre“? Oft geschieht jahrzehntelanger Dienst im Hintergrund. Was motiviert Menschen dazu?

DO **1.6.** 9:30  
DO **1.6.** 16:30

**Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll**

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **5.6.** 22:15  
DO **8.6.** 9:30  
DO **8.6.** 16:30

**Faszination Schöpfung**

Sterne am Nachthimmel oder feine Stempel und Staubfäden einer Blüte – die Größe und Vielfalt der Schöpfung ist faszinierend. Wir können sie nutzen oder uns einfach nur an ihr erfreuen und Gott dafür loben.

MO **12.6.** 22:15  
DO **15.6.** 9:30  
DO **15.6.** 16:30

**Gib mir Sicherheit**

Kriege, Krankheiten, unsichere Wirtschaftslage, klimatische Veränderungen – auf ganzer Linie Unsicherheiten. Doch wir brauchen Sicherheit, ein Geländer, an dem wir durchs Leben gehen können. Was oder wer gibt Sicherheit?

MO **19.6.** 22:15  
DO **22.6.** 9:30  
DO **22.6.** 16:30

**Es muss sich was ändern – Hilfe für Frauen in Not**

„Im Durchschnitt wird jede dritte Frau Opfer einer Gewalttat, einer Vergewaltigung oder eines Angriffs“, sagt Susanne von Bassewitz vom weltweiten Netzwerk „Zonta“, das sich für Frauenrechte engagiert. Wie kann Betroffenen geholfen werden?

MO **26.6.** 22:15  
DO **29.6.** 9:30  
DO **29.6.** 16:30

**Änderungen vorbehalten**

Weitere Infos unter [www.weltweit-magazin.de](http://www.weltweit-magazin.de) oder telefonisch: 07052 17-7124.  
Du kannst die Sendungen auch anschauen unter [www.liebenzell.tv](http://www.liebenzell.tv)

FOTOS: OBEN: ISTOCK.COM/PETMAL, UNTEN: ISTOCK.COM/DRAZEN ZIGIC

**MISSION**  
weltweit

Vorschau

**Juli/August 2023:**

**„Ich hab's verbockt“**

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über [www.liebenzell.org/material](http://www.liebenzell.org/material)

## Ja, ich möchte „Mission weltweit“

- künftig regelmäßig lesen  
 einmalig \_\_\_\_\_ Stück  der aktuellen Ausgabe  der Ausgabe \_\_\_\_\_

Liebenzeller Mission  
Adressen- und Spendenservice  
Liobastraße 21  
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Gehen für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig ein, unterstützen wir damit vergleichbare Projekte. Ist kein Verwendungszweck vermerkt, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

### Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice  
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326  
E-Mail: [spenden@liebenzell.org](mailto:spenden@liebenzell.org)

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!**

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

### Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission  
gemeinnützige GmbH  
Liobastraße 17  
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:  
[www.liebenzell.org/onlinespende](http://www.liebenzell.org/onlinespende)



Schnell und einfach per PayPal spenden: [www.liebenzell.org/paypal](http://www.liebenzell.org/paypal)



**Ja, ich möchte helfen** und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro

erstmalig am  01.  15. \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr)

- monatlich  vierteljährlich  jährlich  
Verwendungszweck:  wo am nötigsten  Spende für \_\_\_\_\_

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

### Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

### SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.



IBAN

Kreditinstitut

**Datenschutzhinweis:** Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen ([www.liebenzell.org/datenschutz](http://www.liebenzell.org/datenschutz)) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.

# Kein „Kwatcha“: der neue Kinderfilm!

Nach einigen Jahren Pause produzieren wir wieder einen Kinderfilm. Dieses Mal reist Mäxi nach Sambia. Den blauen Fuchs kennt man vom KinderMissionsFest und unserer Kindermissionszeitschrift GO! Und von Maxis ersten vier Abenteuerreisen nach Papua-Neuguinea, Ecuador, Spanien und Malawi.

In Sambia erlebt Mäxi viele spannende Abenteuer. Er begegnet Zebras, Löwen und Elefanten und stellt fest, dass die vielen kleinen Hügel gar keine Vulkane sind, sondern das Zuhause von Tausenden Termiten. Mäxi erfährt, dass es kein Quatsch ist, dass man in Sambia mit Kwatcha bezahlt. Natürlich trifft er auch Missionare, die den Menschen in Sambia von Jesus und der Bibel erzählen.

An der Amano-Schule begegnet er Memory. Das Mädchen hat leider keine Eltern, die für sie sorgen können. Das ist sehr traurig. Aber an der Schule hat sie ein neues Zuhause bekommen. Amano gibt es, weil viele fleißige Helfer gemeinsam angepackt haben. Das ist fast so wie bei den Termiten, findet Mäxi: Da packen auch ganz viele gemeinsam an, um ein großes Haus zu bauen.

In Mushili lernt Mäxi die Baumschule kennen. Nein, keine Schule für Bäume. Und man sitzt beim Lernen auch nicht auf einem Stamm. Dort helfen die Missionare den Menschen, dass sie bessere Ernten einfahren – und dass sie Jesus kennenlernen. Die Produktion eines Films für Kinder ist aufwendig. Trotzdem sind wir der Meinung,

dass ein neuer Kindermissionsfilm „dran“ ist. Er ist eine Investition in die nächste Generation. Viele Kinder in Deutschland schauen jeden Tag Videoclips auf YouTube und stoßen dabei auf viel Fragwürdiges. Unser neuer Kinderfilm bietet bewusst eine Alternative, will Kinder zu einem Leben mit Jesus ermutigen und ihnen zeigen, was Gott auf der ganzen Welt Großes tut.

**Wer hilft mit, damit wir diesen und weitere Filme produzieren können?** Herzlichen Dank für alle Unterstützung!

*Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit*

*Mäxi begeistert die Kinder in Mushili. Simon Heidt dreht den Film, der bis zum KinderMissionsFest fertig sein wird. Alle Filme unter [www.liebenzell.org/kinderfilme](http://www.liebenzell.org/kinderfilme)*



FOTO: ELKE WEISSCHUH

Die Liebenzeller Mission unterstützt diese Arbeit und viele andere.

Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

## SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
<b>Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)</b> Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell			
<b>IBAN</b> D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4			
<b>BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters</b> P Z H S D E 6 6 X X X		Danke!	
Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.		Betrag: Euro, Cent	
Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen) 1 0 0 0 - 3 2			
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname			
<b>IBAN</b>			06
Datum		Unterschrift	

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

**Liebenzeller Mission**

**IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34**  
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

**SPENDE**

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser  
**MISSION**  
Weltweit

## Santiago und Melanie Jiménez

**Santiago** ist in Bogota/Kolumbien (elf Millionen Einwohner), mit zwei Geschwistern aufgewachsen. Sein Vater starb, als er vier Jahre alt war. Nach der Schule Zweijahres-Missions-einsatz auf der „Logos Hope“. Hier lernte er Melanie kennen. Santiago ist im Endspurt seiner Ausbildung zum Fachinformatiker in der IT-Abteilung der Liebenzeller Mission.

**Melanie** kommt aus Hessigheim/Neckar (2500 Einwohner). Sie hat drei Geschwister. Wie Santiago war sie nach dem Schulabschluss auf dem OM-Schiff. Danach studierte sie „Theologie und Soziale Arbeit“ an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Derzeit ist sie im Master-Studiengang. Beide lieben gemeinsame Spaziergänge und den Einsatz in der Jugendarbeit.

### „Mischen ist possible“ – was fällt euch spontan dazu ein?

Mischen funktioniert! Wir haben es auf dem Schiff erlebt, wo viele junge Leute aus unterschiedlichsten Hintergründen zusammen mit dem gleichen Ziel unterwegs waren. Wenn alle dasselbe Lied sangen, jeder in seiner Sprache, das war überwältigend!

### Wie hat euch das Zusammenleben im internationalen Team geprägt?

Vorher gab es als Vorbereitung ein interkulturelles Training. Trotzdem hat man vieles dann persönlich anders erlebt. Jeder bringt seine Kultur mit, und man lebt auf engstem Raum zu viert in einer Kabine. Es half, sich bewusst zu machen, dass jeder Erlebnisse oder Konflikte anders verarbeitet. Wir wussten: Wir haben eine gemeinsame Vision, und das half sehr, sich selbst zurückzustellen. Hilfreich waren auch die vorgegebenen Regeln, die aus der Erfahrung vieler Jahre entstanden sind und für alle galten. Die Leiter haben gut begleitet und waren ansprechbar.

### Was habt ihr dadurch für eure interkulturelle Ehe gelernt?

Im ersten Jahr auf dem Schiff ist es nicht erlaubt, eine Beziehung einzugehen. Danach sind bestimmte Regeln einzuhalten, und es werden auch andere einbezogen, insbesondere die Familie und die Heimatgemeinde. In der Zeit nach dem Schiff haben wir viel miteinander geredet und uns Fragen gestellt wie: Was denkst du über ... So konnten wir viel nachdenken und uns bewusst entscheiden – im Wissen, dass manches doch anders als gedacht werden würde. Letztlich galt: Jesus ist der Mittelpunkt unse-

rer Ehe, und von ihm her finden wir bei allen kulturellen Unterschieden gemeinsame Wege. Wir sehen vieles, was bereichert, und müssen nicht an dem stehen bleiben, was auch herausfordert.

### Seit 2019 lebt ihr gemeinsam in Deutschland. Welche Unterschiede fallen dir, Santiago, besonders auf?

In Kolumbien arbeitet man während der Woche länger, aber insgesamt etwas „relaxter“. Hier sind es zwar weniger Stunden, die sind dafür intensiver. Allerdings genießt man dann genauso intensiv seine Freizeit. Angenehm ist, dass ich sowohl bei der Arbeit als auch privat Fehler machen darf, weil mir meine Umgebung zugeht, dass ich manches nicht wissen kann.

### Was können Christen in Europa vom Engagement der Christen in Kolumbien lernen?

Santiago war mit seiner Familie in einer riesigen Gemeinde, vieles war unüberschaubar. Als er mit Melanie nach Hessigheim zog, hat er sich in der Gemeinde von Anfang an zu Hause gefühlt – selbst das Kirchengebäude hatte für ihn etwas Vertrautes und Heimeliges. Daher arbeiten wir beide gerne in der Jugendarbeit der örtlichen Kirchengemeinde mit.

Das soziale Engagement der Christen in Kolumbien war immer Bestandteil der Gemeindegemeinschaft. Man hat in einer Millionenstadt sehr viel Not vor Augen.

### Wo seht ihr eure Zukunft?

Von Anfang an war unser gemeinsames Ziel, Menschen mit Jesus bekannt zu machen. Missionsarbeit liegt uns am Herzen. Wie das konkret aussehen wird, wissen wir noch nicht. Grundsätzlich sind wir da für verschiedene Wege offen und gespannt, wohin Jesus uns „als gemischtes Paar“ führt.

Die Fragen stellte Petra Weinmann, Santiagos Kollegin

